

Correspondent.

Abogoprets vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abogoprets von unferer Korrespondent: bei jeder Nummer 10 Pf. (einschl. Porto) zu haben. Bei Bestellung auf ein Jahr 3 Mk. 50 Pf. (einschl. Porto) zu haben. Bei Bestellung auf ein Jahr 3 Mk. 50 Pf. (einschl. Porto) zu haben. Bei Bestellung auf ein Jahr 3 Mk. 50 Pf. (einschl. Porto) zu haben.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
2 seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbes.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: Die Zeile die Woche, 10 Pf. (einschl. Porto) zu haben. Bei Bestellung auf ein Jahr 3 Mk. 50 Pf. (einschl. Porto) zu haben. Bei Bestellung auf ein Jahr 3 Mk. 50 Pf. (einschl. Porto) zu haben.

Nr. 55.

Mittwoch den 6. März 1912

32. Jahrg.

Ueber die Rede des Abg. Doormann zum Etat des Reichsamts des Innern

geht durch die konfervative Provinzialpresse eine Waschkettelnote. Es heißt darin u. a.: „Er... wollte von der Aufhebung des verächtlichen § 100 q der Gewerbeordnung nichts wissen und verriet unter dem Beifall seiner Parteifreunde schließlich die Ansicht, das Handwerk müsse in erster Linie sich selber helfen. Diese Ausführungen verdienen festgenagelt zu werden, damit die Handwerker sich bei der nächsten Wahl bemüht sind, was sie von der fortschrittlichen Volkspartei zu erwarten haben.“

Es ist schwer, die Ausführungen des genannten fortgeschrittenen Abgeordneten mehr zu entstellen, als es hier geschieht. Allerdings hat Abg. Dr. Doormann gegen die Aufhebung des § 100 q der Gewerbeordnung Bedenken erhoben, aber er hat gleichzeitig dargelegt, daß dies nicht geschieht, weil man von der Aufhebung des Paragraphen etwa große Prestevertreuer seitens der Handwerker befürchte, sondern im Interesse der kleinen und aufstrebenden Handwerker selbst. Im übrigen hat Doormann sich für die Revision des Submissionswesens, die Erleichterung in der Heranziehung des Handwerks zu öffentlichen Arbeiten, die Verstärkung der Konkurrenz der Gewerbetreibenden und der Arbeitsplätze, die Heranziehung der Großbetriebe zu den Kosten der Kapitalbeschaffung, die Ausbildung des Nachwuchses im Handwerk ausgesprochen. Zum Schluß warnte er vor einer Überschätzung der Gesetzgebung und sagte:

„In allen diesen Dingen muß das beste vom Handwerk selbst geschaffen, die Hauptlast muß aus der eigenen Kraft des Handwerks geschaffen werden. Die Gesetzgebung kann nur helfen und fördern und muß obenstehend dabei sehr behutsam vorgehen. Wir halten an dem Glauben fest, daß im Handwerk nach wie vor ein gesunder Kern steckt. Wenn ein Zweig unseres Wirtschaftslebens sich so gehalten hat, wie das Handwerk, nicht gegenüber den Angriffen, denen es infolge der Gewerbetreibenden ausgesetzt war, sondern gegenüber der Konkurrenz, die ihm aus der industriellen Entwicklung heraus entstanden ist, — ich sage, wenn ein so bedeutungsvoller und unentbehrlicher Zweig unseres wirtschaftlichen Lebens wie das Handwerk sich in so guter Weise gehalten hat gegenüber dieser schwierigen Situation, so dürfen wir mit Sicherheit erwarten, daß er auch in Zukunft weitere Blüten treiben und Früchte bringen wird.“

Diese Ausführungen des Abg. Dr. Doormann, die er im Antrag und im Sinne der Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei getan hat, sind wirklich etwas ganz anderes, als was der konervative Waschkettelnote in sehr düsterer Absicht ihn sagen läßt. Die deutschen Handwerker erkennen ja auch immer mehr, daß der Liberalismus sich seiner berechtigten Interessen am wirkungsvollsten anzunehmen in der Lage ist.

Ueber die Wahl des Reichstagspräsidenten

werden nach einer Mitteilung der „Nationalztg.“ zwischen den schwarz-blauen Parteien und den Nationalliberalen Verhandlungen geführt. Die „Nationalztg.“ berichtet: Als Vertreter der Nationalliberalen ist der Abgeordnete Bassermann beauftragt, die Verhandlungen zu führen, die jedoch noch nicht zu bestimmten Vorschlägen gekommen sind. In erster Linie kommt als nationalliberaler Kandidat wieder der Abg. Baasche in Betracht, den man allerdings nicht zum dritten Mal in die peinliche Lage bringen dürfte, nach der Wahl auf den Posten verzichten zu müssen. Die Aussichten auf eine Verstärkung sind bis zur Stunde außerordentlich gering, da man in der nationalliberalen Fraktion immer weniger ausgesprochenen Präbidenten der Rechten noch einem der Linken geneigt ist.

In der neuesten Nummer des „März“ befaßt sich auch Abg. Baasermann mit der Frage der Präbidentenwahl. Er weist zunächst darauf hin, daß die Rechte nebst dem Zentrum im neuen Reichstag nur noch namens einer Winderheit sprechen könne, daß aber die Unsicherheit in dem Mehrheitsverhältnis die gesamte Tätigkeit des Reichstags beeinträchtigen werde: von dieser Unsicherheit haben

auch die ersten Wochen einen lebhaften Vorgeschmack gegeben. Dann führt Abg. Baasermann aus:

Die ganze Präbidentenkrisis ist eine Folge der knappen Einkommensverhältnisse, die eben wegen ihrer Knappheit abhängig ist, schon von wenigen Bruchteilen ihres rechten Flügels, sobald diese eine Abwärtstendenz zeigen. Das Durcheinander bei der Präbidentenwahl, das noch fortbauert, ist kein Zufall. Vielmehr ist der Zufall das Naturgesetz dieses Reichstages geworden. Ein großer Teil der Verantwortung für das was geschehen ist nicht gesehen wird, ruht auf der nationalliberalen Fraktion. Aber innerhalb derselben wieder auf deren rechtem Flügel. Wasseremann ist in einer nicht bedenkenswerten Lage, er wird, mehr oder weniger zögernd, fortgesetzt Kompromisse in der eigenen Fraktion schließen müssen, um den Seiten der Geschlossenheit zu retten. Er wird zum Vorein gezwungen sein und er wird unter der doppelten Dachtraufe allen Niederlagen von rechts und von links ausgesetzt sein. Die Tage und Wochen der Präbidentenwahl haben eine Kostprobe geliefert.

Freilich fordert auch die Sozialdemokratie die Kritik heraus. Dieser Koloss stolpert wieder über die Zwirnspindeln. Herr Schidemann gibt Willensfakten bei allen Ministern ab, nur nicht bei dem Präbidenten des Bundesstaates, das unsere Verfassung geschaffen hat. Will die Sozialdemokratie wirklich wieder neun Jahre warten, bevor sie die Bismarckianer auch beim Bundespräsidenten in der hergebrachten Form abgibt? Die hergebrachte Form kann doch nach dem demokratischen Prinzip nicht eine Winderheit ändern und der gewählte Vizepräsident ist staatsrechtlicher Vertreter des ganzen Parlaments, nicht seiner Fraktion. Die Sozialdemokratie hat doch erklärt, die Konsequenz der staatsrechtlichen Stellung ziehen zu wollen. Vor neun Jahren stürzte es auch im sozialdemokratischen Blätterwald wegen der Präbidentenfrage. Versäumnis wurde vom „Vorwärts“ geleistet, weil er die Meinung vertreten hatte, die sozialdemokratische Fraktion solle einen Vizepräsidenten stellen. Das wurde damals aus Scheu vor den radikalen Wählern vermieden, weil es die Verärgerung mit den Trägern hoher und höchster Ämter zur Folge habe. Damals ist dies ausdrücklich als Konsequenz anerkannt und als Ablehnungsgrund für die Annahme einer Vizepräsidentenstelle geltend gemacht worden. Jetzt hat die ganze Fraktion und Wählerchaft in neun Jahren endlich den Entwicklungsprozess durchgemacht, mit Vorein einen Vizepräsidenten zu reklamieren und nun will sie sich der Konsequenz entziehen, die sie damals selber pläbiert hat!

Man darf, um gerecht zu sein, an einer Erwägung nicht vorbeigehen, die der Reichstagsabgeordnete Heine (Soz.) im „März“ dahin formuliert hat: „Die unzähligen Male mit Ausdrücken der Verachtung bedachte und konsequent außerhalb des Rechts gestellte Partei mußte sich sehr scheuen, einen ersten Schritt zu tun, der ihr eine verletzende Zurückweisung eintragen könnte.“ Das Argument schlägt nicht durch, denn der Preis einer „verletzenden Zurückweisung“ seitens des Bundespräsidenten gegenüber einem Mitglied des Reichstagspräsidenten würde auf den Schänen zurückfallen. Ganz unmöglich wäre ein Affront nicht. Denn ein Affront war es auch im Jahre 1895, als die Präbidenten des Reichstages, die gewählt worden waren, nach der Ablehnung der Bismarck-Gratulation nicht zur Audienz empfangen, sondern zum Festmahls befohlen wurden, welches im Schloß gerade zur Feier des Bismarck-Geburtstages stattfand, an dem die Reichstagspräsidenten sich nicht beteiligen zu wollen erklärt hatten! Das hat sich damals das Zentrumspräbidentium, nicht aber der freiständige Vizepräsident Schmidt-Eberfeld bieten lassen. Die Vorgänge von damals sind mir deshalb genau in der Erinnerung, weil ich damals im Auftrag von Schmidt-Eberfeld mit Eugen Richter und Ludwig Bamberg über jene Lage verhandelt habe und anwesend war, als Schmidt-Eberfeld seine Ablehnung formulierte. Gerade aber jener Fall zeigt, daß es Möglichkeiten gibt, sich zu deden. Ich lese in dem angeführten März-Artikel des Herrn Kollegen Heine weiter: „Deshalb, in diesem

Augenblick keine kleinlichen Streitigkeiten, keine Eierfuchtelien über geistige Eigentumsrechte, keine Erinnerung an vergangene Kämpfe. Das wären die wahren quereelles allemandes.“ Könnte diese beherzigenswerten Worte nicht auch die Fraktion, welcher der Verfasser angehört, bei der Schloßvisitation beherzigen? Auch sie hat einen „leinlichen“ Wiegenschma. Auch sie ist eine „Erinnerung an vergangene Kämpfe“, und sie ist eine „quereelles allemandes“. Die ganze Bevölkerung hat den lahm-intelligen Gang der Präbidentenfrage miterlebt und gesehen, wie eine Formfrage einen ganzen Aufmarsch in Unordnung bringt, und die Wählerchaft würde es nicht falsch verstehen, wenn unter den geschaffenen Verhältnissen die Konsequenz der staatsrechtlichen Stellung nach dem Herkommen ohne falsche „Scheu“ gezogen würde. Der wütenden gehauchte Pohn der Rechten würde der beste Beweis für die Nichtigkeit des Schrittes sein und niemand irren machen. Jede andere Lösung leidet der Taktik der Rechten und des rechten Flügels der Nationalliberalen Vorhann und wird einen erheblichen Teil der Verantwortlichkeit für die politische Zerfahrenheit übernehmen müssen, die eine moralische Wirkung eines rechten Präbidenten sein wird. Überhaupt, die politischen Gewinne der Linken werden sich in dem Maße vergrößern, in dem sich der Fehler sozialistischer Demonstrationspolitik verkleinert!

Die Suspendierung des Kartoffelzolls.

Die „Deutsche Tagesztg.“ war auch von der letzten Erklärung des Schatzsekretärs Wermuth in der Budgetkommission nicht beriedigt, sie wandte sich deshalb in ihrer Sonntagnummer noch einmal dagegen, daß der Bundesrat, ohne den Reichstag zu befragen, sich für ermächtigt gehalten habe, den Kartoffelzoll für die Zeit vom 15. Februar bis 30. April zu suspendieren. Theoretisch könnte ja, so meinte sie, nach der Definition des Reichstagssekretärs der Bundesrat aus „Billigkeitsrücksichten“ j. d. m. anderen Zoll, z. B. die Getreidezölle, aus eigener Machtvollkommenheit suspendieren. Hierauf antwortet die „Nordb. Allg. Ztg.“ in ihrer Dienstagsnummer folgendes:

Es darf zunächst die Frage gestellt werden, weshalb diese Vernehmung nicht früher erhoben worden ist. Bereits am 14. Februar hat der Vertreter der verordneten Regierung im Reichstag erklärt, es würden Erwägungen darüber, ob und in welcher Weise der Bundesrat innerhalb der ihm zustehenden Befugnisse die Einführung von Kartoffeln vorläufiger Grate in der Zeit vor dem 1. Mai erleichtern könne. Weder im Reichstag noch in der Presse wurde hiergegen das mindeste formelle Bedenken laut. Auch bei Vertagung der Interpellationen über die Zölle auf März, Futtergerichte und Kartoffeln, die im Reichstag am 21. und 22. Februar stattfand, ist, soviel wir sehen, die Befugnis des Bundesrats von seiner Seite angegriffen, obwohl sein Beschluß erneut angegriffen und später sogar im Wortlaut mitgeteilt wurde. Nachdem der Bundesratsbeschuß in der Budgetkommission nochmals erörtert worden ist, wird dort die weitere Aussprache erfolgen. Wir misserheißt wollen nur einen Punkt herausheben.

Es ist nicht richtig, daß der Bundesrat, den Zoll auf Kartoffeln suspendieren hätte. Der im Zolltarif von 1902 enthaltene Zoll von 1 Mk. ist nach dem ausgesprochenen Willen der gesetzgebenden Faktoren für die Frühkartoffeln bestimmt, welche von Mitte Februar ab aus Italien, Malta und Segeden gleichartigen Klimas, vom Zinn ab auch aus nördlicheren Gegenden zu uns zu kommen pflegt. Diesen Zoll bezieht der Beschluß des Bundesrats überhaupt nicht, er wird ohne Einschränkung vom 15. Februar ab erhoben. Nur die vorjährige Kartoffel darf bis zum 30. April von den Bundesbeschlüssen jollfrei eingelassen werden. Wenn diese geringwertige Kartoffel vermöge der ganz eigenartigen Verhältnisse des laufenden Jahres bei uns ausnahmsweise auch über Mitte Februar hinaus in größeren Mengen Einlaß findet, so würde es nicht ohne Einschränkung vom 15. Februar ab erhoben. Nur die vorjährige Kartoffel darf bis zum 30. April von den Bundesbeschlüssen jollfrei eingelassen werden. Wenn diese geringwertige Kartoffel vermöge der ganz eigenartigen Verhältnisse des laufenden Jahres bei uns ausnahmsweise auch über Mitte Februar hinaus in größeren Mengen Einlaß findet, so würde es nicht ohne Einschränkung vom 15. Februar ab erhoben.

Es ist deshalb unmöglich, so schließt die „Nordb. Allg. Ztg.“ ihre Erwiderung, aus dem Vorgehen des Bundesrats zu folgern, daß er mit gleichem Recht jeden anderen Zoll, z. B. den Getreidezoll, suspendieren könne, ohne den Reichstag zu fragen. Eine solche Befugnis hat sich der Bundesrat niemals beigelegt und er

Marie Müller Nachfl.

M. Merker u. H. Sachse,

Spezialgeschäft für feinen Damenputz

beehren sich den

Eingang sämtl. Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten

ergebenst anzu-eigen.

Modellhut-Ausstellung I. Etage.

Modernisierungen werden schnell u. m. Sorgfalt ausgeführt.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Persil
für
Spitzenwäsche
(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige
Waschmittel.

Spitzenwäsche, Gardinen, Stückerseien und andere empfindliche Stoffe, die nicht gerieben werden dürfen, wasche man nur mit **Persil**. Vollkommenste Reinigung bei größter Schonung des Gewebes. **Persil** wäscht von selbst nur durch einmaliges, ca. 1/2 - 1/3 stündiges Kochen. Verletzten des Gewebes ausgeschlossen.

Erprobt u. gelobt!
Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten
Henkel's Bleich-Soda.

Im Ausverkauf ausserordentlich billig
Wäschestoffe
Wäsche-Baus Adolf Schäfer, Merseburg.

Hemdentuch,
Crefonne,
Reinforce,
Louisianatuch.

Der Verkauf der
Sommerhüte.
findet nur noch einige Tage statt.
Konkursmassen-Ausverkauf Entenplan 3

Brennabor u. Näthers
**Kinderwagen,
Klapp-Fahrstühle,
Sitz- u. Liegewagen
Sportwagen**

kaufen Sie sehr vorteilhaft im
Spielwarenhaus **Wilhelm Köhler, Gotthardsstraße 5.**
Viele Neuheiten!
Weitgehendste Garantie!
Reparaturen zum Selbstkostenpreis.

Uhrketten
empfehlen in größter Auswahls-haftende Konfirmations-geschenke
Wilh. Schüler
Uhren u. Goldwaren,
Markt 27.

Für Radfahrer



Der ständig wachsende Umsatz in Fahrrad-Zubehörtellen und Pneumatics ist der sicherste Beweis, daß jeder Käufer zurecht zu dem Verfügen Sie deshalb nicht, falls Sie Ihr Rad in Stand setzen wollen, meine

Spezial-Abteilung
für
Fahrrad-Zubehörtelle
zu befehlen. Sie finden eine große Auswahl und kaufen billig und gut. Jedes außergewöhnliche Teil, welches nicht am Lager ist, wird in kürzester Zeit besorgt.

Fahrrad-Mäntel von Mk. 2,80 an.
Luftschläuche von Mk. 2,50 an.

Reparaturen erhalten
Vorzugspreise.

In diesem Jahre habe ich außer meiner bekannten Marke **"Schladitz"** Fahrräder noch die Marke **"Wright"** in Vertretung übernommen, ein Rad von erstklassigem Ruf, eleganten Bau, leichtem Gang und außerordentlicher Standhaftigkeit. Preise äußerst billig, mit weitgehender Garantie, von 80 Mk. an.

Otto Bretschneider,
Eisenw.-Hdlg. Kl. Ritterstr. 5.

Moderne Transmissionen spotbillig abzugeben
Preislisten umsonst. H. & F. Steinbach, Mühlhausen 178 I. Th.

Salamander-Stiefel
Beste Marke. Grosse Auswahl.
R. Schmidt, Markt 12.

Hala-Kakao
delikat



leicht bekömmlich, sparsam im Gebrauch p. 1/2 Mk. 1,60 - Mk. 2,80
Verkaufsstellen d. Plakate kenntlich
**Bernh. Most & Co. Halle's
Kakao u. Schokoladenfabrik.**

Oberhemden
nach Mass.

Die
Saison-Neuheiten
für 1912
in
Zephyr, Perkal, Batist, Oxford etc.
sind der Bedeutung des Artikels
„Farbige Oberhemden“
entsprechend, in überraschend grosser Auswahl eingegangen.
Anfertigung unter Garantie für tadellosen Sitz in eigenen Arbeitsstuben unter Oberleitung eines erfahrenen Fachzuschnegers.

H. C. Weddy-Pönicke
Merseburg. Kl. Ritterstr. 4.

Empfehle sämtliche, ganz hervorragende Neuheiten in



**Maethers
Kinderwagen,
Klapp-
Fahrstühlen und
Sportwagen**



und bitte gleichzeitig um Befestigung meines
großen Lagers, des größten am Platze,
welches jedem Interessenten ohne Kaufzwang gern gestattet wird.
Die Auswahl ist bedeutend, die Preise so niedrig, daß jeder Käufer mein Geschäft befriedigt verlassen wird.
Emil Purtsche, Kinderwagendepot, Neumarkt 14,
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Konfirmanden-Glacé-Handschuh
schwarz und farbig, für Knaben und Mädchen,
1,75 Mk., 1,95 Mk.
Ww. Marie Müller, Burgstrasse 6.
Stirn & Bellagen.



Erste Beilage.

Deutschland.

— („Der Kaiser, wie er ist.“) Unter diesem Titel war im Londoner „Strand Magazine“ eine feuilletonistische Schilderung der Persönlichkeit Kaiser Wilhelms veröffentlicht worden, aus der auch in viele deutsche Blätter Auszüge übergegangen sind. Die „Nord. Allg. Ztg.“ wendet sich gegen diese Veröffentlichung mit folgenden Bemerkungen: „Der Aufsatz gibt das Gesamtbild des Kaisers in willkürlicher Verzerrung und enthält im einzelnen so viel unrichtige Angaben, daß der Titel richtiger lauten müßte: „Der Kaiser wie er nicht ist.“ Gegen eine am Kopf des Artikels zu lesende Bemerkung, wonach er von Kaiser Wilhelm selbst besonders gebilligt worden sei, mußte unter diesen Umständen von vornherein Mißtrauen entstehen. Wie wir erfahren, ist diese Angabe völlig aus der Luft gegriffen.“

— (Der Streit zwischen Dr. Heim) und dem jetzigen bayerischen Minister des Innern Freiherrn v. Soden ist, wie sich immer mehr herausstellt, im Grunde daraus entstanden, daß man die bayerischen Bauernvereine, die Dr. Heim dem Zentrum geschenkt hat, ihm aus der Hand winden und unter die Führung der kirchlich-feudalen Gruppe, die jetzt im Zentrum Oberwasser ist und dem Ministerium Herffing-Soden den stärksten Rückhalt hat, bringen will. Das geht auch aus einer Erklärung hervor, die Dr. Heim jetzt in den ihm nächstliegenden Blättern veröffentlicht und in der er feststellt, daß er das Präsidium des bayerischen Bauernvereins, das er wegen Dureiterscheit niederlegen wollte, nur auf inländische Bitten weiter behalten habe, um dem Zentrum vor den Wahlen nicht Steine in den Weg zu legen. Jetzt glaubt man, die Zeit sei gekommen, wo man ihn nicht mehr braucht.

— (Preszprozesse) Der Redakteur des polnischen Blattes „Mazur“ in Orlensburg, Szaroszki, ist wegen Beleidigung des Vorstehenden der Dittmarvereine des Kreises Orlensburg, des Pfarrers Wosien, zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt worden. — Wegen Beleidigung des Kölner Volkszeitungsvorstandes ist der Redakteur der sozialdemokratischen „Kölnischen Zeitung“ Sollmann, von der St. a. f. ammer zu Köln zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte 2 Monate Gefängnis beantragt.

— (Die Zentrumsprelle) fährt in ihrem aggenum Meiner der Denunziationen fort. Das Zentralorgan des pfälzischen Zentrums, der „Rheinpfälzer“, dat, wie der „Frank. Kur.“ schreibt, vor kurzem gegen den Kantonsvorstehenden der nationalliberalen Partei zu Bad Dürkheim, den Bezirksobergeometer Franz, der für den Großfuß eingetreten ist, eine Denunziation

an die Adresse der Regierung gerichtet. In seiner letzten Sonntagsnummer richtet er eine gleiche Denunziation gegen den nationalliberalen Abg. Prof. Hammerich Schmidt, dessen Wiederwahl als zweiter Vizepräsident in der neuen Kammer bestritten worden soll: „Das Verhalten Dr. Hammerichs, der Königl. Konzektor ist, steht mit seinem Vorkommen, seinem Treueeid in Widerspruch, indem er zur Wahl eines Sozialdemokraten aufgefodert hat, also des Angehörigen einer Partei, deren Bestrebungen auf den Sturz der Monarchie gerichtet sind.“ Damit die Denunziation nur ja nicht übersehen wird, sind diese Worte in auffälliger Fettdruck gesetzt. Man geniert sich fast schon, noch einmal daran zu erinnern, daß das Zentrum in Bayern mit den Sozialdemokraten ein förmliches Bündnis abgeschlossen hatte.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 4. März.) Im Reichstag sprachen am Montag zunächst die Vertreter einiger kleiner Gruppen: Abg. Wetzel (links), der nochmals, trotz der Bitte des Präsidenten Kaempff, nicht vom Etat des Reichsanwalts des Innern abzuschweifen, über den Gnadenfonds im Reichslande, Abg. Mumm (Christlich-Soz.) gegen die „Auswüchse der Spekulation“ und Abg. Werner (Soz.) gegen die Wanderlager und für den Schutz der Arbeiter. Der Reichstag sprach zunächst die Hoffnung auf eine weitere, wenn auch langsame Besserung der Konjunktur aus und erkannte die Forderungen der Bau- und Handelswelt, insbesondere auch der Bauwirtschaft, bei Überwindung der bekannten Schwierigkeiten im letzten Herbst. In den neuen Handelsverträgen arbeite das Reichstag bereits seit Jahren und zwar in dem Sinne, daß eine wesentliche Änderung des Zolltarifs nicht beabsichtigt sei, doch dagegen an Einzelheiten viel zu bessern wäre. Auch sprach er sich entschieden gegen ein allgemeines Sonntagsgesetz aus, glaubte dagegen, daß im Laufe der Zeit dieses oder jenes Spezialgesetz zur Regelung des Sonntagsbetriebs notwendig sein würde — und zwar trotz der schlechten Erfahrungen, die das seinerzeit von der fortschrittlichen Volkspartei bestrafte Sonntagsgesetz gezeigt habe. Die Meinung des Staatssekretärs war, daß man am Sonntagsgesetz lernen solle, wie ein Sonntagsgesetz nicht gemacht werden dürfe. Die äußerste Linke antwortete mit lebhaftem „Hör, hör!“, als der Staatssekretär die wirtschaftliche Umwandlung verschiedener Privatmonopole in Staatsmonopole für später in Aussicht stellte. Nach Delbrück kam die Sozialdemokratie zum dritten Mal zu Wort: Abg. Sachse warf den Konventionen vor, daß sie kein Recht hätten, gegen den Terrorismus der Gewerkschaften zu polemisieren, denn gerade diese nicht-ökonomischen, aber agrarischen Hoffotterungen gäben am meisten Anlaß zur Terrorisierung zu fagen. Er sprach dann ausführlich über die Vergarbeitsfrage. Den Schluß der Sitzung bildete eine vor leeren Bänken abgehaltene Mittellandsrunde des Zentrumsabg. Frl., der sich gegen den Einmischungsanspruch des Reichstags in die Aufhebung des § 104 a forderte und sich 1/2 Uhr über den ununterbrochenen Wettbewerb sprach. Dann wurde die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr vertagt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 4. März.) Im Abgeordnetenhaus begann am Montag die Beratung des Etats der Verperwaltung. Abg. Dr. Glerz (fortschrittliche Wpt.) wies darauf hin, daß eine Besserung der Erträge des Bergbaues für die nächste Zeit nicht zu erwarten sei, man müsse deshalb dem Bergbau Mittel in die Hand geben, die Rentabilität der Bergwerke zu erhöhen. Deshalb haben seine Parteifreunde für den Schiffsfahrbetrieb auf dem Rhein gestimmt, weshalb seien sie auch für den Anschlag an das Sohlenprofil. Von den folgenden Rednern wurde auch die jetzt im Rheinisch-westfälischen Kohlegebiet zum Ausdruck gelangte Bergarbeiterbewegung besprochen. Abg. Bruhl (Str.) nahm eine vermittelnde Stellung ein, empfahl den Grubenbesitzern eine Erhöhung der Löhne, andererseits sollten die Arbeiter es sich reichlich überlegen, bevor sie zum Ausbruch greifen. Den Minister ersuchte er dringend, bei den staatlichen Begeh mit der Lohnerhöhung den Anfang zu machen. Abg. Leinert (Soz.) polemisierte gegen den christlichen Bergarbeiterverband und forderte die Regierung auf, sich auf die Seite der Bergarbeiter zu stellen, wenn sie große Schäden vom Vorkommen abwenden will. Abg. S. ritz (Essen ntl.) betonte, daß der Beschäftigten es den Arbeitern gegenüber an Entgegenkommen durchaus nicht fehlen ließe. Die Forderungen der im folgenden Verband organisierten sozialdemokratischen Bergarbeiter nannte er übertrieben; auch die Regierung werde, die sie Stellung nehme, auch die Forderung der Bergarbeiter in Rücksicht nehmen müssen, es sei aber auch überhaupt die Möglichkeit ihrer Ausführung gegeben sei, wenn die Konturen der vorläufigen Kohle anprecht erhalten werden solle. Der Handelsminister ging zunächst auf die Frage der Sicherbeitsämtern ein; es ließe sich nach zweijähriger Verleihen dieser Institutionen Verleihen mit schließlichen Urteil fällen. Über den Streit im Ruhrgebiet sprach er sich nur kurz aus, er werde den drohenden Kampf vermeiden werde. Die englischen Gänge behandle er mit großer Zurückhaltung. Auch die in England völlig bestehende Koalitionsfreiheit der Arbeiter hätte schwere wirtschaftliche Erschütterungen nicht zu verbinden vermocht. Die Abg. v. B. rü n i g (son.) und S. p i n g (Frank.) sprachen gegen die Verbebung der Arbeiter durch die Sozialdemokraten. In der nun folgenden Einzelberatung verbreitete sich der Abg. Dr. Ledv (ntl.) ausführlich über die Schädigung, die die Einwohner von Sohlenjals durch die Erzeinsätze erlitten haben. Dann wurde die weitere Debatte auf Dienstag vertagt.

Volkswirtschaftliches.

Über die kommende Reichsversicherungsankalt für Privatangehörige schreibt man: Wenn man den Umfang und die Bedeutung der neuen Reichsversicherungsankalt und ihren Einfluß auf den deutschen Kapitalmarkt beurteilen will, so bietet ein Vergleich mit den bestehenden privaten Versicherungen gewiss nicht die besten Grundlagen. Man darf sich aber die Räumlichkeiten an den neuen Anhalt werden sich fähig, und zwar schon vom ersten Jahre ab, auf 150 Millionen belaufen. Dabei wird naturgemäß von Jahr zu Jahr durch die Zunahme der Versicherten und die Steigerung der Gehälter eine Steigerung eintreten. Das Vermögen der Anhalt ist also nach 3 Jahren auf sehr 3 Jahren zu 100 und 3 Milliarden zu schätzen. Die gesamten Aktiven der

Um den Lorbeer der Wissenschaft.

Noman von Friedrich Thieme.

(28. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

In die geladenen geographischen Sachmänner, langer Passagen ersten Ranges, einzig bei allem die Frage: Daß man ein Betrag wie der hier behauptete überhaupt denkbar ist? Und wenn, ob im konkreten Falle die Wahrscheinlichkeit einer Lösung gegeben sei? Sämtliche Sachverständige sprachen sich übereinstimmend dafür aus, wie überall, so sei auch hier auf wissenschaftlichem Gebiete die Möglichkeit des Vertrages nicht gegeben. Die Geographie der Verträge verändere sich und damit sehr elastische Fälle. So habe einmal ein gewandter Vorträge eine Geschichte und Sprache der Ziel Formosa herangezogen, ohne je dort gewesen zu sein und eine Ahnung von der Beschaffenheit der Ziel zu haben. Der englische Dichter Schottland veröffentlichte angebliche Dichtungen älterer Dichter unbekannter Verfasser, die von ihm selbst herkommen. Um sich liegt also die Annahme eines Vortrages, wie des von Dr. Hoff geschriebenen, durchaus nicht außer dem Bereiche der Tatsächlichkeit. Dagegen habe man in vorliegender Sache von Anfang an den Eindruck empfunden, daß Dr. Hoff, angelehnt von Pöhl und den Schmeier darüber, zurückzublicken zu müssen, in sich allmählich die Idee ergründet habe, er sei es gewesen, der jene wissenschaftliche Tat vollbrachte. Wenigstens trage das Wirken Dr. Leopold Sefals vom ersten Augenblick an den Charakter des durchaus Wahrscheinlichen und Normalen an sich, während Dr. Hoff's Gedankengang von vornherein über die Unmöglichkeit seines seelischen Aufstieges hinaus sich selbst überlassen habe. Beide Rechtsvertreter erklärten ihre Aufgabe darin, alle zum Vorteil ihrer Klienten sprechenden Einzelheiten in ihren Klaidoyers in lebendiger Weise in den Vordergrund zu rücken und jeder den seiner Sache günstigsten Schluß daraus zu ziehen. Dr. Kolbig betonte besonders, so sehr das Gedächtnis Weindorfs an sich der allgemeinen Zeugnisse würdig sei, so müße doch den phantasiehaften Konjekturationen eines zweifellos in seinem physischen Leben zerstörten Menschen gegenüber die Ehre eines Ehrenmannes sichergestellt und vor aller Welt auf das nachdrücklichste manifestiert werden, daß man die Verdächtigungen Hoff's in ihrer ganzen Hofflosigkeit und Zorheit erkenne. Dr. Hoff müsse in jedem anderen Punkte in seiner Urteilskraft normal sein, in diesem einen sei er es nicht. Weindorff führte einige merkwürdige Beispiele von fixen Ideen und Zwangsvorstellungen an,

u. a. wies er auf den Querulanten-Rasismus hin, der sich ebenfalls auf einen einzigen Gegenstand, die vermeintliche Rechtsverweigerung, konzentrierte.

Rechtsanwalt Bubaner entwarf demgegenüber ein getreues Bild der gesamten Entstehung, Lebensweise und Gemüthsheiten Reinhard Hoff's, er charakterisierte dessen Solldität und Mächtigkeit, den Mangel jeglicher auffälligen Abweichung in Sprache, Schrift und Gekahren. Er sprach von Dr. Sefals glühendem Ehrgeiz, von seinem Betragen gegen Gertrud Hoff, worin sich ein kaltes Herz und pietätloses Gemüt offenbarte.

Auch seine Rede über die frühere Einbrud, Leopold Hoff sagte kaum anzuhören, und glühendes Hatz wechselte mit Weichenblässe auf seinen Wangen. Er fühlte, daß hier noch ein Umstand von Gewicht in die Waagschale geworfen werden müßte, und ließ sich lebhaft mit seinem Reichsbeistand. Kann hatte Bubaner geendet, so dat er um's Wort. „Was haben Sie anzuführen, Herr Dr. Sefal?“

„Es dürfte von Belang sein und ich doch im Prozesse nixdenn zur Erwähnung gekommen, daß der Großvater Dr. Hoff's im Irrenhause verstorben ist.“

Diese Mitteilung rief große Sensation hervor. „Ist das wahr?“ wandte sich der Vorsitzende an Reinhard. „Ich kann es nicht leugnen“, entgegnete dieser richtig. „Doch handelt es sich um einen vereinzellen Fall, der hinsichtlich der Erblichkeit wohl in keiner Weise in Betracht kommen kann.“

Die medizinischen Begutachter waren hierüber geteilter Ansicht. Professor Wiefelind und Dr. Freien hielten mit Rücksicht auf das Fehlen hervorretender psychopathologischer Züge bei anderen Mitgliedern der Hoff'schen Familie die Wahrscheinlichkeit eines Automanenstandes jurid, während die anderen Sachverständigen das Vorliegen atavistischer Vererbung wenigstens nicht außer dem Bereich der Möglichkeit stellten.

Reinhard selbst hoffte nicht mehr auf eine günstige Entschöbung, er fürchtete, der Gerichtshof würde sich überhaupt nicht kompetent erklären, ein definitives Urteil zu fällen. Er lag sich ermittelte, aber nicht ohne erheblicher Beratung der Vorsitzende des Schöffengerichts unter atemlosem Schweigen des Publikums folgendes Erkenntnis: „Das Schöffengericht ist nach sorgfältiger Prüfung des Falles nicht darüber im Zweifel, daß Dr. Hoff sich in der Zeit eine Verblöschung auf Grund des § 136 des Strafgesetzbuches zu schulden hat kommen lassen. Nicht mit derselben Unmündigkeit steht jedoch fest, ob er die von ihm erhobene Aufschuldung wider besseres Wissen erhoben hat oder sich selbstig lebendig als der Ausfluß einer krankhaften Störung seiner Geistestätigkeit charakterisiert. Die Unmöglichkeit, das letztere der Fall, ist nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern nach der ganzen Sachlage sogar äußerst naheliegend, die strafbare Handlung, welche

der Anklage zugrunde liegt, ist daher nach § 51 als nicht vorhanden zu betrachten und der Privatbelleagte von Strafe und Kosten freizusprechen.“

Geheimrat Sefal und die Freunde der Sefal'schen Familie beklundeten laut ihren Trümpf, Leopold amete auf, redte sich höher und sagte, gegen den Gerichtshof gemeldet. „Ich danke Ihnen, meine Herren, für meine Rehabilitation. Um weiter nichts als diese Feststellung war es mir zu tun, ich war weit entfernt, eine Bestrafung meines ehemaligen Freundes zu wünschen. Meine Klage war nur eine Maßregel der Selbstverteidigung, weiter nichts.“ Dann ging er mit verbitterter Miene auf Reinhard zu und sprach ihm die Hand.

Dieser wandte sich mit spöttlicher Verachtung von ihm ab. „Noch überweg sein Unwille, seine Enttäuschung, wenige Augenblicke aber, und diese Aufwallung ging unter in der trüben Moorluft einer tiefen Depression, wie er sie empfunden, selbst nicht in den Vorstadien seiner Krankheit. Seine staltliche Gestalt schwante, es stürzte ihm vor den Augen, fast hätte er die aus dem Gerichtshof nach dem Vorüber fliehende Szene bemerkt und wäre gestürzt, wenn nicht sein Schwager ihn mit harter Hand am Arm ergriffen und geleitet hätte. „Mit, Reinhard“, rebete der gutmütige Vrat ihm zu, „noch ist ja nicht alles verloren! Selbstverständlich legt du, die beiden Verwandten hatten am Tage der Hochzeit Verbrüderung gemacht,“ gegen das Urteil Vernehmung ein.“

„Was kann es mir helfen? Ich habe keine Hoffnung mehr!“ flugte Reinhard verweirfelt.

„Die Hoffnung darf man nie verlieren, Reinhard. Daß es einen harten Kampf löten würde, den Wurzeln aus dem Sattel zu haben, kommt dir dir vorher liegen. Der erste Beschölung dar dich deshalb auch nicht gleich total unglücklich richten.“

Reinhard lachte bitter. „Was bedeutet dieses Urteil denn anders als meine bürgerliche und moralische Entmündigung? Ich bin in forma probante für unzurechnungsfähig erklärt worden, womit zugleich meine gesellschaftliche und wissenschaftliche Lebensklärung ausgebrochen ist. Wird nicht jeder, mit dem ich verkehrte will, mich künftig mit dem Reputations entgentretener, er habe es mit einem Wahnsinnigen an tun? Glaubst du, daß ich nach dem Ausgang dieses Prozesses noch irgendwas eine Anteilung finden werde, daß ich auch nur durch schriftstellerische Tätigkeit mein Wohl zu verdienen hoffen kann? Mein Journal, meine Zeitung wird meine Ansprüche branden wollen, da man an ihrer Unwissenschaftlichkeit zweifeln muß! Und wenn das ist, wovon soll ich denn leben? Ich bin ohne Mittel, ohne Stellung, ohne Ansichten! Meine Zukunft ist heute in aller Form Nechtens begraben worden! Mir bleibt“, er rebte sich schon nach Gertrud um, die wenige Schritte hinter ihnen ging, und endete heftig im Flüster, „weiter nichts übrig als eine Anklage.“ (Fortsetzung folgt.)

43 deutschen Lebens-Versicherungsgesellschaften beliehen sich nach den Veröffentlichungen des Aufsichtsamts für Privatversicherung Ende 1909 auf 4,7 Milliarden Mark. Die neue Anstalt wird also nach 4,7 Jahren bereits die Hälfte des Gesamtvermögens aller deutschen Lebensversicherungsgesellschaften erreicht haben. Die sofortige Bedeutung ergibt sich aus folgendem Vergleich: Die großen vier Gegenseitigkeitsgesellschaften in Gotha, Leipzig, Stuttgart und Karlsruhe hatten 1909 zusammen 184,4 Millionen Reichsmark einnahmen, die neue Anstalt dagegen 150 Millionen Reichsmark im ersten Jahr. Was die Policenzahl betrifft, so verfügen die sämtlichen deutschen Lebensversicherungsgesellschaften in dem eigentlichen Lebensversicherungsgeschäft über 2765 000 Policen, die neue Anstalt wird nach dem Kommissionsbericht im ersten Jahr 1 830 000 Policen haben, also $\frac{2}{3}$ der sämtlichen deutschen Lebensversicherungsgesellschaften. Dasselbe Verhältnis ergibt sich, wenn man die in Kapital umgerechneten Versicherungssummen der Gesellschaften mit dem Kapital vergleicht, das mit der neuen Anstalt zustehenden Prämienumme von 150 Millionen Mark veranschlagt werden könnte. Die ersten berechnen sich auf 11,4, die letzteren auf 7,8 Milliarden Mark. Für die Leistungen der neuen Anstalt ist naturgemäß der Erhaltung eines günstigen Zinsfußes von größter Bedeutung. Dabei ist zu berücksichtigen, daß nach dem Gesetz 25 Proz. aller Anlagen in Reichs- und Staatsanleihen befristet werden müssen. Nach 10 Jahren werden also voraussichtlich etwa 600 Millionen Mark von der neuen Anstalt in Reichs- und Staatsanleihen angelegt sein. Der übrige Teil, fast 2 Milliarden Mark, werden überwiegend in Hypotheken zur Anlage gelangen.

Provinz und Umgegend.

† Zeitz, 4. März. Wie verlautet, sind von maßgebender Seite in Altenburg und Berlin Schritte unternommen worden, die darauf abzielen, daß das 3. Bataillon des 163. Infanterie-Regiments, das demnächst formiert werden dürfte, Zeitz als Garnisonort bekommt. Zeitz hat bis zum Jahre 1870 Militär beissen.

† Delitzsch, 4. März. Mit 350 Mark, die er für den Kartoffelhändler Kuhn bei der Post eingablen sollte, ist der Gelegenheitsarbeiter Max Eichardt von hier flüchtig geworden.

† Eisenberg, 4. März. In den Porzellanfabriken hat heute der vierte Teil der Arbeiter, die nicht im Berliner Verbände organisiert sind, die Arbeit wieder aufgenommen.

† Eisenberg, 4. März. Hier starb der Direktor der Vereinigten Eisenacher Brauereien, Kommerzienrat Erbslöh. Er war Mitämpfer gegen Frankreich in 1870/71. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn in den Gemeinderat. Seit 25 Jahren gehörte der Verstorbene auch dem Bezirksausschuß an.

† Jena, 4. März. Von den im Jahre 1911 in Jena verstorbenen erwachsenen Ortsangehörigen sind 119 der Feuerbestattung zugeführt worden.

† Jena, 4. März. Der gesamte Gemeindevorstand hat mit Rücksicht auf den Verlauf der öffentlichen Gemeindeversammlung beschloffen, seine und seiner Beamten Erklärungen zu den Berichten der Revisoren, woran er bisher durch das Verhalten des Gemeinderats verhindert worden ist, unversüßelt abzugeben und ebenfalls in der Presse zu veröffentlichen, sobald ihm die Revisionsberichte von dem Gemeinderat zugänglich gemacht werden. — Für den neugewählten Posten eines Finanzdirektors der Stadt wurde der Sparfassenrentant Schmidt als Schöneberg bei Berlin gewählt. Rentant Schmidt war einer von den Revisoren, die die städtischen Kassen geprüft hatten. Die Erlangung ist mit 8—12 000 Mark dotiert. Auch ist der Inhaber dieses Postens Mitglied der Gemeindevorstandes.

† Schleiz, 4. März. In Oberostau wurden gestern früh durch Großfeuer drei Bauerngüter in kurzer Zeit vollständig eingeäschert. Die ganze Ernte, landwirtschaftliche Maschinen, sowie Kleinvieh fielen den Flammen zum Opfer. Es wird Brandstiftung vermutet.

† Dresden, 4. März. In der vergangenen Nacht ermordete im Hinterhaus Kontodienststraße 32 der Arbeiter Ernst Wötter seine Ehefrau. Die etwa vierzigjährige Leiste lebten augenscheinlich in geordneten Verhältnissen. Als Wötter heute nicht zur gewöhnlichen Zeit an seiner Arbeitsstätte erschien, wurde in seiner Wohnung nachgesehen. Dort fand man nur die zwei kleinen Kinder und die in ihrem Blute schwimmende Leiche der Mutter vor. Wötter selbst war verschwunden. An der Frau waren durch einen Hammer der rechte Oberkieferknöchel, das rechte Jochbein und die rechten Seitenrißbeine zertrümmert. Die Kinder waren Zeugen der Tat und gaben an, der Vater wäre mit der Mutter in Streit geraten, in dessen Verlauf der Vater die Mutter zuerst mit einem Beberlein und dann mit einem Hammer solange geschlagen habe, bis sie tot war. Dann habe sich der Vater eilig aus der Wohnung entfernt. Der Aufenthalt Wötters konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

† Bittau, 4. März. Im beschriebenen Watterebord herrscht große Aufregung über den recht bedauerlichen Doppelmord. Die Frau des Obermeisters Güntler und ihre 18 Jahre alte Tochter wurden heute nachmittag 2 Uhr erschossen in ihrer Wohnung aufgefunden. Als mutmaßlicher Täter kommt ein junger Mann aus der Nachbarschaft in Betracht. Nach einer späteren Meldung ist der Mörder, ein etwa 19 Jahre alter Arbeiter namens Kraus, auf Großschauerer Platz

aufgefunden worden. Er hat sich selbst erschossen. Zwischen ihm und dem jungen Mädchen scheint vor der Tat ein heftiger Kampf stattgefunden zu haben, da die Kleider des Mädchens mehrfach zerrissen waren. Als man das Mädchen auffand, gab es noch schwache Lebenszeichen von sich, konnte aber keine Aussage machen, da es kurz darauf verstarb. Die Mutter scheint sofort tot gewesen zu sein. Über den Grund zur Tat ist noch nichts bekannt.

Merseburg und Umgegend.

5. März.

** Die Totenfeier für August Schmelzer. In der Friedhofskapelle der Gemeinde St. Moritz fand am Montag nachmittag die Trauerfeier für den verstorbenen Lehrer a. D. August Schmelzer statt. Unter einer erdrückenden Fülle von Blumenpenden war hier aufgeführt, was an August Schmelzer sterblich und vergänglich ist. Eine städtische Luwergemeinde war versammelt; nahezu vollständig hatten sich die hiesigen Lehrer, viele Freunde und Bekannte sowie Deputationen auswärtiger liberaler Vereine eingeladen. Der hiesige Liberale Verein ehrte seinen untergehenden Führer durch einen großen Vorbeerkanz mit folgender Widmung: „Dem wackeren Kämpfer für Vaterland, Freiheit und Fortschritt gemindert vom Liberalen Wahlverein Merseburg.“ — Als die trübenden Klänge des vom hiesigen Lehrerverein vorgetragenen Choral „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ verklungen waren, hielt Herr Pastor Werther die Trauerrede. In ergreifenden Worten schilderte er das verdienstreiche Wirken dieses unermüdeten Mannes als Lehrer, Geschichtsforscher, Politiker und Gemeindefürsorge. Hochgehende, dankbare Worte waren es, die hier aus beruhenden Munde gesprochen wurden. — Nach dem Gesang eines zweiten Choral wurde der Sarg hinausgetragen und die Trauergemeinde gab der irdischen Hülle des Geshiedenen das Geleit bis zur letzten Ruhestätte auf dem neuen Teil des Friedhofes. Gebet und Segen beschloß hier die schlichte Trauerfeier.

□ Vorfrühling. Noch ist in unseren Breiten der Lenz nicht da, und noch Wochen pflegen zu vergehen, bis die Wirklichkeit den Angaben des Kalenders entspricht. Aber eine Ahnung des Kommenden zieht schon durch die Natur. Schon früh blüht der erste Sonnenstrahl auf und steigt über die Fier, aber es mangelt ihm noch an Wärme. Die letzte Kälte, die über Deutschland hinwegzog und trotz des ständigen Sonnenlichts doch in jeder Nacht die Fieren mit Reif bedeckte, ist langsam zerflissen. Aber die Sonne muß erst größere Wärmemengen ausstrahlen, um die vorhandene Kälte vollständig zu paralisieren. Segen war darum nicht allzu große Hoffnungen auf die allernächste Zeit. Erst Ende April pflegt in unserer Gegend der Frühling in seiner ganzen Kraft einzuziehen. Wohl regt sich im Vorfrühling schon leise die Vegetation, aber es kommt noch zu seiner allgemeinen Veränderung des Landschaftsbildes. Nur Frühlingssymptome kennzeichnen den Lenz, allen voran die Frühlingstänzer und die lieblichen Kinder der Flora, Schneeglöckchen, an den Wegen- und Wiesenrändern das Gänseblümchen, blühende Weiden und die unscheinbaren Rätzchen des Hofstrauchs, dem die Ulme mit ihren hellbraunen Blüten folgt. Stachelbeeren und Johannisbeeren werden bald das erste grüne Laub zeigen, aber auch sie bedürfen des mäßigen Sonnenstrahls, um die Blüten zu entfalten. Öffnen sie ihre Kelche, und es folgen ihnen die Blüten der Obstbäume, dann ist der Vorfrühling da, den der Monat April uns bringen wird.

** Die Pflanzenzeit beginnt! Ernstig steht man jetzt allerwegen junge Bäumchen, Sträucher usw. transportieren, um sie, ehe sie grünen, zu verpflanzen. Nach der Statistik wurde im vorigen Jahre für 40 Millionen Mark fremdes Obst nach Deutschland eingeführt. Eine Summe, die uns wohl beweist, wieviel an etwenger Obst zu gut bei uns noch fehlt! Wollte man doch bedenken, wieviel Raum an Wegen und Gräben oder auch sonst noch unbenutzt da liegt. Weberzigenwert sagt daher das Sprichwort: „Auf jeden Raum — pflanz' einen Baum, und ist're sein, — er bringt dir's ein!“

** Gemitterecheinungen konnten wir heute in den ersten Nachmittagsstunden beobachten. Im Nordosten waren düstere Gemitterwolken aufgerückt, grell dunkel die Blitze und weißlich war der Donner hörbar — wie im Hochsommer. Leider blieb der unseren Fieren noch so notwendige Regen aus.

** Kirchl. Ausweis für Konfirmierte. Die 13. Provinzialsynode der Provinz Sachsen hat am 28. Oktober 1911 die Bestimmung eines Kirchenrats für Konfirmierte beschloffen. Die Bestimmung für ihn lautet: „Kirchlicher Ausweis“. Die Synode sieht in ihm ein Mittel zur Reuebelebung und Regelung des Verhältnisses zwischen Kirche und konfirmierter Jugend. Der „Kirchliche Ausweis“ soll fortan sämtlichen Konfirmierten unentgeltlich durch die Geistlichen ausgehändigt werden. Zwecksetzung der zu Offizieren d. Z. erforderlichen Anzahl von Exemplaren ist die Zahl der Konfirmierten aller Diözesen sofort festzustellen und dem königlichen Konsistorium anzuzeigen.

** Der Verkehrs-Verein hielt am Montag abend im Kaffeehaus Hotel seine alljährliche Hauptversammlung ab, die leider nur schwach besucht war. Nach Eröffnung der Verhandlungen erstattete der Vorsitzende, Herr Stadtrat Thiele, den Jahresbericht,

der sehr umfangreich war und von der lebhaften Tätigkeit des Vorstandes bereites Zeugnis ablegte. Auf allen verkehrspolitischen Gebieten, wie Eisenbahnangelegenheiten, Kanalbau, Telephonverbindung usw., ist der Vorstand im Interesse und zur Befriedigung des Verkehrs in Merseburg tätig gewesen. Mit Benutzung kann der Vorstand auf seine Tätigkeit im verflossenen Vereinsjahre zurückblicken und es ist nur zu wünschen, daß er auch weiterhin diese gemeinnützige Arbeit fortsetzt. In der Besprechung regte Herr Kaufmann Kannele verschiedene Verbesserungen auf dem hiesigen Postamt an, wie Verbreiterung der Schaltertreppen, Beleuchtung der Telephonzellen und weitere Schaffung von Schreibgelegenheit; der Vorstand wird diese Anregungen weiter verfolgen. Den Kassenbericht gab Herr Bauinspektor Bauer. Beim Jahresabschluss hat der Verein ein Vermögen von 2079 M. und einen Mitgliederbestand von 201 Personen. Dem Kassensührer erteilte die Versammlung die beantragte Entlastung. Die ausstehenden Vorstandsmittglieder wurden wiedergewählt. Unter Punkt „Verschiedenes“ kam die Revision der Feuerlöschordnung zur Sprache, die, wie mitgeteilt wurde, bereits in die Wege geleitet worden ist. Herr Stadtrat Dr. Hauswald dankte sodann namens der Versammlung dem Vorsitzenden für seine mühevolle, aber sehr ergebnisreiche Tätigkeit im verflossenen Vereinsjahre. Weiter beauftragt der Vorstand, demnächst einen Fremdenführer herauszugeben. Verschiedene Redner gaben Anregungen, um Industrie nach Merseburg zu ziehen; der Vorstand wird diese auch weiter verfolgen. Vom Vorstand wurde noch mitgeteilt, daß nach einer neuen Auskunft der Eisenbahndirektion die Vorarbeiten für den Bahnbau Merseburg—Böhlen „mit Forche“ betrieben werden. Darauf erfolgte Schluß der Versammlung. — In der sich anschließenden Vorstandssitzung wurden die Ämter wie folgt verteilt: Vorsitzender Stadtrat Thiele, Stellvertreter Rechtsanwalt Dr. Mademacher, Schatzmeister Bauinspektor Bauer, Stellvertreter Fabrikbesitzer Engel, Schriftführer Stadtrat Dr. Hauswald, Stellvertreter Mühlbesitzer Heberer und Droggist Debel, Beisitzer Stadtrat Carl Berger, Generaldirektor Blande, Bergwerksdirektor Gehardt, Maurermeister Günther und Kaufmann Dobrowitz.

** Im Theatral gelangte am Montag nachmittag und abend das waterländische Festspiel „Friedrich der Große“ von Karl Stein durch eine Gesellschaft auswärtiger Künstler, die sich als waterländische Festspielvereinigung konstituiert hat, zur Aufführung. Der Saal war nachmittags fast überfüllt und am Abend auch belet, so daß man mit dem Interesse, das den Aufführungen hier entgegengebracht wurde, die als eine Nachfeier des 200jährigen Geburtstags des großen Preußenkönigs gelten dürfen, wohl zufrieden sein kann. Das Festspiel, das ein Prolog einleitete, zerfällt in zwei Abteilungen und vier Akte. Die erste Abteilung spielt im Schloffe zu Berlin und im Küstiner Schloffe; sie führt uns die bekannte Lebensgeschichte des jungen Kronprinzen vor, der von seinem Vater, dem König Friedrich Wilhelm I., hart, ja grausam behandelt wurde und infolge dessen auf den Gedanken kam, nach England zu entziehen. Der Plan wurde entdeckt und Kronprinz Friedrich mit seinem Freunde und Fluchtgenossen, dem Leutnant von Kante, auf die Festung Küstrin geschickt, wo letzterer auf dem Wache unter dem Fenster des Kronprinzen Friedrich der Mache des Königs zum Opfer fiel. Der Schwerpunkt des Festspiels liegt in dieser ersten Abteilung, die den Darstellern Gelegenheit gab, ihr künstlerisches Können im besten Lichte zu zeigen. Der König und der Kronprinz wurden vortrefflich gespielt und die patenden Szenen zwischen Vater und Sohn kamen darum zu voller Wirkung. Die zweite Abteilung zeigt uns im dritten Akte Friedrich den Großen auf der Höhe seines Ruhmes nach der siegreichen Schlachten bei Rossbach und Leuthen. Der Tag bei Leuthen ist vorüber und Friedrich hat in der Waldschene von Sagra Quartier genommen, wo sich neben ersten auch weitere Dinge abspielen, die uns den König menschlich näher bringen. Das vierte Bild zeigt uns Friedrich den Großen in Sanssouci, wo er als Landesvater unermüdet tätig ist, um seinem Lande und Volke aufzuhelfen. Das Spiel endet mit dem Tode des Helden im Lehnstuhl. Lebhafter Beifall bezeugte den Akteuren, daß ihr Spiel den beachtlichsten Eindruck hinterlassen hatte. Eine tadellose Garderobe unterstützte die patriotische Vorführung.

** Im Saale der Funkenburg findet morgen, Mittwoch abend, das 3. Winter-Abonnement-Konzert des Hortscherischen Orchesters statt. Ein exquisites Programm winkt hier den Musikfreunden, auch ist der Konzertmeister vom Tonkünstler-Orchester in Leipzig, Herr Schubert, für diesen Abend gewonnen, der u. a. als Solist die „Ungarische Suite“ von Hofmann bringen wird.

** Fußballsport. Das am Sonntag auf dem Kaiserhofe abgehaltene Wettspiel zwischen der 1. Mannschaft der hiesigen 36er und der 2. Elf des Weihenstepfer F.C. „Fortuna“ endete mit einem Siege unserer Soldaten von 13:1 Toren. Halbzeit 8:1.

** Der Vortrag des Folltenvereins findet erst Mittwoch den 13. März im Saale der „Weihentone“ statt; die vorgelegte Meldung beruht auf einem Irrtum.

**Zu meinem Hause
Galleische Straße Nr. 64**
ist die 1. Etage mit Garten zum
1. April zu vermieten.
M. Effenhagen, Winkel 4.
Größere Wohnung ist sofort
oder später zu beziehen
Slobigauer Str. 16, a.
Wohnung, 2 Stuben, Kammer,
Küche, Zubehör und Garten, so-
fort oder 1. 4. zu vermieten. Zu
erfragen: Galleische Str. 81, pt. 1.
Markt 19. 1 Stg., 3 Zimmer,
Küche, Mädchen-
kammer, reichlich Zubeh., Parkett,
aus 8 Zimmer, Mädchenkammer,
Küche, reichlich Zubeh., passend
für Bureauzweck, preiswert zum
1. Juli zu vermieten. Zu erfragen
an G. Hoffmann, im Laden.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Neumarktstr. 1, Hof, 1. Et.

Möbliert Zimmer mit voller Pension
zu verm. Slobigauer Str. 9.
Zum 1. 4. sind in herrschaftl.
Haus, Nähe der Bahn,
2 elegant möblierte Zimmer
zu vermieten. Gas, Bad im Hause.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Ein Hausgrundstück
neugebaut, m. Fleckerei, 1/2 Acker,
Garten, 2 Wrg. anschl. liegendes
Land u. 2 Wrg. Fischteich, in groß.
Industrieort, bei 6-8000 Mark
Anzahl, durch mich sofort zu ver-
kaufen. Albert Franke, Merse-
burg, Annenstr. 29.

Büderei
unter günstigen Bedingungen zu
verpachten, eventl. mit Haus zu
verkaufen.
S. Döppe, Merseburg, Nickerstr. 22.
Ein Hausplan zu verkaufen
oder zu verpachten
Unter-Altendurg 47, part.

Ein Paar junge Zuchtstuten
sind zu verkaufen. Näheres
Bachhof Preßlau.

3 Länderschweine (gute Fresser)
sind zu verkaufen. Wissen 24.

Große Käuferschweine
zu verkaufen. Neumarkt 42.

13 Bienenvölker
in doppelt 3 Ct. u. Geflügel-
büten (Normalm.) Deutsch u.
Deutsch-Fiat. a 15-18 Mk. verk.
altersb. G. Hoffmann, Merseburg.

Ein noch fast ganz neuer
extra großer
Reisefarb,
sowie ein ganz neues **Neumann's**
Germania-Damenrad
zu verkaufen. Dombrossel 3.

Zu verkaufen:
1 Nähmaschine, 1 gut erhaltene
Reitstille mit Karaffe, 1 Kinder-
stuhl und 1 Sportwagen
Bismarckstraße 12, pt.

Moderner Kindertwagen,
noch wie neu, zu verkaufen
Nater Feldweg 6, 1. l. links.

1 gut erhalt. Kindertwagen
zu verkaufen
Slobigauer Str. 19, 2. Et.

Guterhaltener Sportwagen
zu verkaufen. An der Geisel 8.

Sportwagen zu kaufen gesucht.
Off. unt. B T 100
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Geiber Gartenland
in Fahren und kleineren Koffen
abzugeben. Neubau Nater Str.

Gliederwalzen
in verschiedenen Stärken empfiehlt
G. Horn, Bändorf.

**Gesang-
bücher**
kaufen Sie vor-
teilhaft bei
Kurt Karicus,
Breißl 4,
Papierhandlg.

Bilanz am 31. Dezember 1911.

Aktiva.	Mk. Pf.	Passiva.	Mk. Pf.
An Kassa-Konto . . .	29 452,15	Der Guthab.- Kto. deraus- scheid. Mitgl. 16 488,67	
An Vorläuf-Konto:		Mitglieder 451 693,06	468 178,78
Sofort- Wechsel 1 318 021,89		Der Reservefond I . . .	57 811,54
Diskont- Wechsel 177 286,76	1 495 808,05	Der Reservefond II . . .	38 779,84
An Giro-Kto. Berlin . . .	12 575,45	Der Effekten-Reserve . . .	1 169,80
An Giro-Kto. Reichsb. . .	6 947,87	Der Grundf.-Reserve . . .	5 800,—
An Postf.-Kto.	1 902,94	Der Darlehens-Konto . . .	22 630,04
An Effekten-Konto . . .	72 657,55	Der Anleihen-Konto . . .	1 289 038,24
An Hypothek.-Kto. . . .	188 750,—	Der Hypoth.-Kto.	9 000,—
An Bank-Konto	17 684,05	Der Kto.-Korr. (Kre- ditores)	2 600,59
An Kto.-Korr. (Debit.) . . .	97 348,70	Der Scheck-Konto . . .	31 665,35
An Restgütern-Konto . . .	239,95	Der Dresdner Bank . . .	2 884,20
An Forderungen-Konto . . .	298,45	Der Renten-Konto . . .	6 720,90
An Grundstücks-Kto. . . .	60 367,30	Der Reingewinn	28 866,13
An Geschäftsh.-Kto.	24 000,—		
An Mobilien-Konto	350,—		
	1 059 718,06		1 059 718,06

Im Jahre 1911 sind 169 Genossen eingetreten und 69 aus-
schieden; daher Bestand am 31. Dezember 1911: 1187 Mitglieder

Das Mitglieder Guthaben hat sich um Mk. 43 759,49 und die
Gesamt-Passivsumme um Mk. 132 000 vermehrt. Die Gesamt-Passivsumme, für
welche alle Genossen am Jahreschluss aufzukommen haben, beträgt
Mk. 1 379 000.—

Vorschuß-Verein zu Merseburg.
Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
E. Hartung. A. Müller. J. Heyne.

Aus guten Gründen
verwendet die kluge Hausfrau
für ihre Wäsche nur
Steinbachs
Waschextrakt!
Vorzüglichstes Rohmaterial. Grösste Ergiebigkeit.
Die Güte und Reliabilität meines Fabrikates hat
zahlreiche, der meinigen ähnliche Packungen entstehen lassen,
weshalb ich die verehrten Konsumenten bitte, ganz besonders
auf die
Schutzmarke Spaten
zu achten.
F. E. Steinbach
Leipzig.

Zunfenburg.
Mittwoch den 6. März

3. Winter-Abonnem.-Konzert
der Stadtabelle. Dir.: G. Horschler,
unter gütiger Mitwirkung des Konzertmeisters, vom Tonkünstler-
Orchester in Leipzig, Herrn Gäubert.

Erquittes Programm
u. a. als Novität: Ungarische Suite v. Hofmann.
Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Sommer-Abonnements von 1911 haben Gültigkeit.

Verein für Feuerbestattung E. V.
Dienstag den 5. März, 8 1/2 Uhr abends,
in Müllers Hotel (Alte)

Oeffentliche Versammlung.
Vortrag
des Vorsitzenden des Galleischen Vereins, Herrn P. Waldlein:
Unsere Ziele, mit besonderer Berücksichtigung
des preuß. Gesetzes und seiner Ausführungsbestimmungen.
Anschließend Diskussion und Beantwortung von Fragen.
Alle unsere Mitbürger, Damen und Herren, sind ergeblich ein-
geladen.
Der Vorstand. J. A. Dr. phil. Witte.

Gerard und Greizer Stoffe
zu Kostümen und Blumen
in reicher Auswahl,
Seidenstoffe, Waschstoffe, Satin,
Flanel, Schürzenstoffe, Reste
aussergewöhnlich billig.
P. Jennicke, Bahnhofsstraße 10,
fein Laden.

Neue u. gebrauchte
Fahrräder,
Reparaturwerkstatt
H. Görtner, Unter-Altendurg 4

Jöpfe
von ausgekämmtem Damenhaar
fertigt an
Herrn. Preisch, Freiseur, Hofmarkt.

Zur Beachtung.
Junge Herren und Damen
welche gekommen sind, sich einem
genüßreichen Gesangsverein an-
zuschließen, werden gebeten, ihre
wertvollen Absichten bei Herrn Otto
Seum, Casino, abzugeben.

Tanz-Unterricht.
Schumanns Hofhaus
Neumarkt
Mittwoch den 5. März abds. 8 Uhr
:: nächste Tanzstunde ::
Gefl. Anmeldungen erbittet
noch bis dahin
Franz Vina Neumann,
Tanzlehrerin,
Halle a. S., Leipziger Straße 68

**Merseburger
Musikverein.**
Freitag den 15. März abends
7 Uhr im Agl. Schlossgartenalon
**außerordentliches
SinfonieKonzert**
der Herzoglichen Hofkapelle zu
Dessau unter Leitung des Herrn
General-Musikdirektors Franz
Mitrosh und unter Mitwirkung
des Pianisten Herrn Josef Pen-
daur jun.
Programm:
Mozart: Sinfonie Es-dur.
Mitt. Strauß: Tod und Verklärung
(sinfonische Dichtung).
Wagner: Vorspiel und Schluß-
szenen zu „Tristan und Isolde“.
Scherzstücken zu 3 Mt., un-
nummerierte Eintrittskarten in be-
schränkter Zahl zu 2 Mk. in der
Stollberg'schen Buchhandlung.
Karten werden auch an Nicht-
mitglieder abgegeben.
Im Interesse des Zustande-
kommens des Konzertes wird ge-
beten, die Eintrittskarten sofort
zu lösen.

**Berein für
Feuerbestattung.**
Ausstellung
d. Original-Photographien
des Leipziger Krematoriums
in „Müllers Hotel“
am Mittwoch von 10-5.
Eintritt frei! Eintritt frei!

**Breuzfischer
Beamten-Berein.**
Donnerstag den 7. März d. J.
abends 8 1/2 Uhr, im Saale bei
Reichstrone

Vortrag
des Herrn Kandidaten Dr. Feigel
Merseburg:
**Stimmungsbilder aus
Aegypten**
mit Lichtbildern. Der Vorstand.

**36
Wittwoch den 6. März d. J.,
abends 8 1/2 Uhr,
Monats-
Ber-
sammlung
i. Vereinslof.
A. d. Geisel 3.
Der Vorstand.**

Goldene Angel.
Mittwoch
Schlachtfest.

Spring's Restaurant.
Mittwoch Wellfleisch.
Breuzfischer Adler
Mittwoch Schlachtfest.

Dieters Restauration.
Hofste
Schlachtfest.

Hoffmanns Restaurant.
Dere Breite Str. 18.
Donnerstag
Schlachtfest.

Zum alten Dessauer.
Donnerstag Schlachtfest.

Donnerstag
hausfl. Burt.
C. Zuch.

Donnerstag
hausfl. Burt
Friederike Vogel, Hofmarkt 17.

Nähmaschinen
Reparaturen führt sachgemäß
aus J. Baar, Merseburg, Markt 9.

Wäschfrau.
Einige Wäschen werden noch an-
genommen **Bauchfelder Str. 13.**

Infantio-Agentur.
Die Direktion der Lebens-Vers-
Gesellschaft „Infantio“ in Halle a. S.
hat für Merseburg ein Infantio-
Verkaufsbüro zu vergeben,
welches schon seit monatl. 20-
Infantio-Provision abwirft und stetig
steigt. Reflektiert wird auf Herrn
oder Dame, welche energisch ein
gutes Neugeschäft antreibt. Hohe
Wohlfühlprovision wird gewährt.
Anzahl von 6, entsprechend Leistungen
sollte Anteil, erfolgt. Kaufrisik von
Mk. 200,—, welche zu 8 1/2 % verzinst
wird, ist erf. Gefl. Off. erb. wir an
unsern Gen.-Vgt. J. Silbermeyer,
Halle a. S., Clearystr. 5.

Agent gef. J. Verk. v. Figarr.
Bergrüt. eb. 300 Mk. monatl.
J. Jürgens d. Co., Damburg 22.

Tüchtige Tischlergehilfen
sucht
Julius Debelind, Weihenfels,
zum 1. April ev. früher jedoch
einen jg. Austräger
Pösch, Buchhandlung.

Suche zu Oitern einen
Lehrling
H. Schmidt, Schulmachersstr.,
Markt 12.

1 Atempnerlehrling
sucht zu Oitern
Eduard Drehe, Atempnerstr.,
Gottwardstr. 17.

1 tauberes ehrl. Mädchen
wird zum 1. April gesucht
Franz Drehe, Gottwardstr. 17.

Saubere Aufwartung
gesucht. Zu erfragen
Burgstr. 13, Laden rechts.

Zweite Beilage.

Die „neue Frau“.

Ein neuer Frauenstypus ist bei uns im Werden. Kraftvoll, freudig, latentbürgig in den höheren Schichten; rülpig und voll zäher Lebensenergie in den mittleren; selbstbewußt, wo nicht gerade das Glend welfender Hausindustrie die Weiber gerührt hat, auch in den unteren. Ein ganz junger Typus; recht kind unlerer Tage. Die Frauenberufstätige freilich — man kann sie schließlich auch die Frauenfrage nennen — ist erheblich älter. Die entsteht im Grunde schon im frühen Mittelalter mit der aufhebenden häuslichen Kultur. Es ist damals eine männermordende Zeit. Kriege an den Grenzen und die nie erlöschenden inneren Kämpfe dezimieren die Weiber der Männer; auch Handelsreisende sein ist in jenen Zeitaltern ein rauberes Gewerbe denn heute, und die vertriebt wiederkehrende Zeit erweist sich den Männern verberberlicher als bei den Weibern. Heute kommen im Durchschnitt auf 100 Männer 103 Frauen; im 15. Jahrhundert zählte man in Nürnberg, in Basel und Frankfurt a. M. auf 1000 Männer ihrer 1200. Das will heißen (da das Fölibat den Geistesligen und die Jünger den Weibern das Geiraten verbietet); schlecht gerechnet 30 vom Hundert der Frauen können nicht zur Ehe gelangen, müssen sich einen Beruf wählen und für andere Ironie sich durchs Leben schlagen. Aber gerade in ihrer Blütezeit sind die Jünger nicht engerzählig; das die Weibern das Geirats des Mannes weiterzuführen, ist einfach Handwerks Gebrauch und Verkommen; auch Weirinnen kommen vor, und die Nonnenklöster sind die Heimstätten weidlicher Schriftsteller, und der Frauen fauligewerblichen Arbeiterin. Not und Mangel, denen die Begonnenen übermäßig zu steuern suchen, bleiben allerdings auch für sie wehren sich noch, als um die Wende des 15. Jahrhunderts die verfallenden Jünger den Weibern den Zutritt zu wehren beginnen und die Reformatorn ihren Kampf gegen mittelalterliche Beiratslosigkeit und die Frauenfrage führen.

Dafür erwacht unter ihren Einflüssen — dem deutschen Bürgertum — ein neues Frauenideal; das der art und sittig, inmitten eines behändigen Anwesens waldenden Hausfrau und Mutter. Ihm jünger unter klassischen Dichter, und so ist prägend es sich in die Seelen der Deutschen, daß sie nur langsam, nur unter schmerzlicher Bewußung und allerzeit verwirrenden Begleiterscheinungen sich von ihm lösen können. Denn seit etwa vier Jahrzehnten ist das Ideal unzulässig geworden. Nicht abfolgt, wie der Lebensfremde Dogmatismus fanatischer Frauenrechtlerinnen uns glauben machen will, denen die Entwidlung noch nicht reich genug geht und Familie und Einzelkainsthat unter allen Umständen vorzuziehen. Aber doch unzulässig als das alteinige Ideal, nicht dem es für honeste Leute von Nechts wegen kein anderes geben dürfte. Geburt und moderne Großunternehmung haben es zerstört. In diesen rund gerechnet acht Kultur ist die Familie nämlich aus einem Produktionsorgan eines der Konsumtion geworden. Ihre Weiber; untere Mütter schlaftrüben wenigstens in den Mittelständen noch jährlich ihre paar Schweine, und das Dorfmaiden stellte dann allemal das ganze Hauswesen auf den Kopf; untere Frauen und Schwestern aber laden uns mit Recht aus, so wir ihnen zur Diktier der Seelen den Strichmesser empfehlen. Weit mehr als des Sandmehls hat die häßliche die Familie depossediert. Ehemal konnte auch im häßlichen Haushalt die Zahl der beherrschenden Hände nicht leicht zu groß sein. Wer von uns, dessen Arbeitserinnerungen etwa in die Tage von Sedan zurückreichen, erinnert sich nicht mit dankbarer Wehmüt der alten Tante, die uns gebildet und getüchtigt hat, die uns tagaus tagein dieselben Märchen erzählen mußte, und gegen die wir dann fleißigst wurden, nachdem sie uns den ersten Schulknaben gepakt hatte. Diese alten Tanten starben aus oder sind im Müßterben; der Wirkungsbereich der Familie hat sich verengt; was im Haushalt des bürgerlichen Durchschnitts zu verrichten ist, kann die Hausfrau — wenn sie not tut, mit Hilfe einer dienenden Kraft — kaum leisten.

Für die überzähligen und übriggebliebenen, die Junggeheirten fremden Ehegatten, bietet die heutige Kleinfamilie keinen Raum mehr. Was geschieht mit ihnen? Das ist die moderne Frauenfrage in jenem (engeren) Sinne, in dem man sie auch die soziale Frage der gebildeten Schichten genannt hat. Denn der Frau aus den unteren Schichten gebührt nicht an Arbeit. Die hat immer die Hände führen müssen. Aber manche Bürgerstochter liegt brach, und ihr den Lebenspielraum zu erweitern und neue Erwerbsmöglichkeiten zu sichern, müßt sich seit Ausgange der sechziger Jahre eine wachsende Anzahl tapferer Frauen. In Berlin wird der Frauenkongress beendigt; in Leipzig tritt die erste deutsche Frauenkonferenz zusammen mit der Absicht, die weibliche Arbeit von den Fesseln des Vorurteils zu befreien; sie zur „Pflicht und Ehre des weiblichen Geschlechts“ zu erklären; auch die Weibern fangen allmählich an bei der Eisenbahn, bei Post und Telegraphen Frauen anzustellen, und den wirtschaftlichen Entfaltungen, die so auf die Berufsleben der Frauen hindringen, weichen sie sich gegen. Erörternungen, die dem nämlichen Ziele zutreiben. Aber im ganzen verläuft die Entwicklung doch recht langsam; erst mit dem neuen Jahrhundert kommt dann die eigentliche Weibung. Und nun verzerrt sich die gemeinschaftliche Hausarbeit nicht mehr dem Gyn über die beiden Probleme von demmal. Was soll unter Jüngern werden? Und wie verheiratet ich meine Tochter? Unden er steht beizetten zu, auch die heranwachsende Tochter für den Lebenskampf tüchtig zu machen und sie einen Beruf wählen zu lassen, der unter allen Umständen ihrem Dasein Anhalt gewährleistet. Der neue Frauenstypus ist im Werden.

Dieser neue Typus hat in der letzten Woche in Berlin sich ein Stellenbild gegeben und mit Genugtuung war festzustellen, daß es gut geraten ist. Das Mannweib ist verschwinden und auch die Verführerin, der neuen Ethik wurde seltener. Alle Schichten müden von der Bewegung ja noch nicht abgelenkt sein; aber man sieht wenigstens, daß etwas Neues im Werden ist und daß, wenn es

einmal wurde, unser Leben reicher und mannigfaltiger, vielleicht auch innerlicher geworden sein wird. (Mgd. Bzg.)

Merseburg und Umgegend.

5. März.

** Vorsicht bei Auswahlsendungen! Gewarnt wird vor einem Schwindler, der in der letzten Zeit in größeren Städten Deutschlands aufgetreten ist und unter Umwandlung eines alten Tricks Geschäftsleute geprellt hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Gannier sein Glück auch hier versucht. Der Betrüger nennt sich „Anton Müller“. Er bietet sich am Tage seiner Verheiratung ein möbliertes Zimmer und bringt an der Wohnungstür eine Wirtin an. Hierauf begibt er sich in ein Geschäft, wählt eine größere Anzahl wertvoller Stücksätze aus, die er sich durch Angeleitete des Geschäfts in seine eritz vor zu diesem Zweck gemietete Wohnung bringen läßt. Dort bewegt er den überbringer unter irgendwelchem Vorwand zum Fortgehen, worauf er dann mit der erlangten Beute auf Zimmerwiederholungen vertritt. In einem anderen Falle hat der Gannier auf diese Weise eine Anzahl Juwelen erlangt. Der „Gannier“ wird behauptet als 36 bis 38 Jahre alt, übermittelgroß, schmächtig, mit schwarzem Haar, kurzgeschnittenem Schnurbart, dunklen Augen, schmalen, gelblichen, unregelmäßigem Antlitz. Seine Kleidung bestand u. a. aus einem grauen, weichen Filzhat, grauem Jackett mit Gürtel und großen Knöpfen (vermutlich Silber), Stiefellegagen, weissem Fragenschoner und schwarzem Schmirgelgürtel. Vor dem Schwindler ist hiermit gewarnt.

** Anweisung über die Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Merseburg vom 1. Februar bis 29. Februar 1912:

Table with 3 columns: Category, Value, Total. Rows include 1. Einwohnerzahl am 1. Febr. 1912 (21984), 2. Zugang durch a) Zugug (287), b) Geburt (37), 3. Abgang durch a) Verzug (293), b) Sterbefall (35), 4. Es ergibt sich somit ein weniger (4).

Bestand der Einwohnerzahl am 1. März 1912 21980

** Städtisches Fleischbureauamt. Im Monat Februar 1912 wurden von häuslichen Fleischbeisuchant hier unterzucht: 86 (im Monat Februar 1911 80) Kinder und zwar 14 (12) Dösch, 5 (5) Bullen, 61 (52) Kühe und 6 (11) Zugininder. Davon wurden 2 (—) auf der Freibank als minderwertig verkauft, 1 (—) der Abdeckeri als unbrauchbar zum menschlichen Genuße überwiesen, 71 (59) Organe verworfen. Ferner 522 (453) Schweine; davon 3 1/4 (4 1/4) Freibant, — (—) Abdeckeri, 57 (59) Organe verworfen. 105 (140) Kälber; davon 1 (2) Freibant, — (—) Abdeckeri, 2 (7) Organe verworfen. 117 (150) Schafe; davon 2 1/4 (6) Freibant, — (—) Abdeckeri, 34 (52) Organe verworfen. 2 (—) Ziegen; davon — (—) Freibant, — (—) Abdeckeri, — (—) Organe verworfen. 14 (16) Pferde; davon — (—) Abdeckeri, 3 (4) Organe verworfen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Nur 100 Jahren, am 4. März 1812, ist der bekannte Historienmaler Michael Götter in München geboren. Ein Schüler von Schnorr von Carolsfeld, arbeitete er als Gehilfe desselben im Saalbau der Residenz zu München, dann 1847 als Gehilfe Knauths im Neuen Museum zu Berlin. Für das Maximalmuseum in München malte er; die Maximalmaler auf dem Bergfelde und den Bertrag von Bavia, für das Nationalmuseum Barbarossas Vermählung und das Barbariss Walthers von der Vogelweibe, für den Staatsbahnhof in München die „Telegraphie“ und den „Eisenbahnverkehr“. Ferner sind von ihm 30 Szenen aus der Bibel und andere, und schließlich zahlreiche Porträts nach Berlin, Ludwig Baquers auf dem König Ludwig I. Er ist 1873 gestorben. Er war Professor an der Kunstgewerbeschule und Mitglied der Akademie in München.

Vor 400 Jahren, am 5. März 1512, ist der berühmte Mathematiker, Kupferstecher und Geograph Gerhard Mercator geboren, dessen Name als Kartograph bis heute bekannt geblieben. Er war Kartograph des Herzogs von Jülich in Duisburg, wo er an der Höheren Schule Mathematik lehrte. 1564 ging er zu Herzog Karl II. von Vlothringen, um dessen Land kartographisch aufzunehmen. In Duisburg, wo er 1594 starb, ist ihm 1878 ein Denkmal gesetzt worden. Mercator verfertigte auch Globen und wurde besonders bekannt durch das von ihm zuerst angenommene und nach ihm benannte Projektionsystem, besonders für Seekarten. Als Theolog trat er hervor mit einem Werke über die Eopffel Paulus an die Römer, welches Buch wegen der abweichenden Interpretation, die Erbünde betreffend, von der Kurie verdammt wurde.

Vermischtes.

* (Treu Liebe). Einen gar langen Brautstand hat ein Paar in Eibing durchgemacht. Die dortigen Wäiter berichten über dieses schöne Weispiel gegenseitiger treuer Liebe folgendes: Über dreißig Jahre ist der jetzt 58 Jahre alte Pantoffelabrikant Hermann Heßberg seiner Braut treu geblieben, die er nun endlich zum Traualtar führen konnte. Als er dies vor drei Jahren tun wollte, drohte ihm eine reiche Tante mit Enterbung. Da beide Brautleute arm

waren, versprachen sie sich gegenseitig Treue und beschlossen zu warten. Kurze Zeit darauf starb die Erb- und Heßberg trat in den Besitz des reichen Erbes. Leider konnte auch jetzt die Hochzeit nicht stattfinden, wenn Heßberg die Erbfolge nicht verlieren wollte, denn das Testament enthielt eine Bestimmung, wonach das Erbe an andere Personen fallen sollte, wenn die geplante Ehe doch zustande käme. Die Drohung der Enterbung galt nach einer Erklärung im Testament für dreißig Jahre. Jetzt endlich sind die langen, langen Jahre überstanden, und Heßberg konnte sein Eheversprechen einlösen. Dieser Frau fand die Trauung statt, und zwar im Hause des Brautigams, der durch ein Herzleiden ans Zimmer gefesselt ist.

Gerichtsverhandlungen.

Der Gensiohauer Mörder.

Betrifft am 2. März. Die Vernehmungnahme nähert sich langsam ihrem Ende. Die letzten Zeugen werden im Laufe des heutigen Tages vernommen werden. Die Verhandlung hätte sich noch schneller abgewickelt, wenn nicht die bis ins kleinste gehenden Fragen der Anklagevertreter Niebwehzi und Kallanowski an die Zeugen völlig Zeit beansprucht hätten. Diese Fragen waren meist sehr formaler Natur und bringen lediglich die Befestigung der von der Anklage aufgestellten Behauptungen. Sie werden aber geteilt auf spezielle Anweisung der höheren gerichtlichen Instanz, des Markbacher Gerichtshofs, vor dem der Prozeß noch einmal bei Aufhebung des Urteils durch die Anklage, wenn auch nicht so ausführlich, verhandelt werden wird. Für diese Instanz muß ein genaues Protokoll der übergebenen gefestigten Dinge geschaffen werden. Der Prozeß geht in die zweite, besondere Verhandlung in den Kreisen der russischen Regierung und Verwaltung. Man spricht davon, daß die durch die Verhandlung bestätigten Missetände in Jasma Gora der russischen Regierung Anlaß zu einer Änderung der Mörderordnungen geben könnten. Im Verhalten der Angeklagten hat sich eine ständige Veränderung vollzogen. Helena Maach, die zu Beginn des Prozesses einen so gedrückten Eindruck machte und allen auf sie gerichteten Blicken schon auswich, trägt jetzt eine gewisse Zuversichtlichkeit zur Schau und folgt erbobenen Hauptes dem Gange der Verhandlung. Dagegen ist Maach wie umgewandelt. Gleich seinem Mitangeklagten Strejzowski vertritt er den Kopf hinter der Barriere der Anklagebank und ist furchenlos überhaupt nicht zu sehen. Es ist dahingestellt, wie viel von dieser zur Schau getragenen Niedergelagenheit auf seine große Verstellungsstunde zurückzuführen ist. Quanto mehr ständig die dichtestehenden Neuen der Zuhörer und ist offenbar noch folg darauf, daß sich die Dagegen von Oerengalern der eleganten Damen auch auf ihn richten. Der zu Beginn des Prozesses erkrankte Grauer Egonowski, der auf Weisung Maachos die falschen Stempel für die jüngere Trauung Helena mit Malpa Maach (im letzter) und für seinen eigenen gefälschten Totenschein angefertigt hat, bleibt der Verhandlung immer noch fern. Der Vater des erkrankten Malpa Maach sagt noch aus, daß er die Ermittlung zur Beirat seines Sohnes mit der Anklage Helena Maach nicht habe geben wollen, Damaq Maach habe ihn aber schließlich dazu überredet. Der Bruder der Angeklagten Helena Maach Krasjanowski erzählt auf Verlangen eingehend nachmals, wie sich seine Schwester zu dem Tode ihres Gatten verhalten habe. Als der Zeuge mit dem Damaq Maach vom dem Spaziergehen zurückkam, habe er seine Schwester weinend mit Damaq Maach in ihrer Wohnung angetroffen. Sie habe ihm weinend erzählt, daß ihr Mann nach Amerika gereist sei und nicht mehr zurückzukehren gedenke. Dem Zeugen ist dann aber in den nächsten Tagen die heilige Zerrüttung seiner Schwester aufgefallen und er habe sie wiederholt angefragt, ihm ihr Herz auszusprechen und zu sagen, was ihr fehle. Die Lyriker des Kunsters müsse doch tieferer Art sein. Darauf erzählte sie mir, daß Damaq Maach ihren Mann totgeschlagen habe. Die heutigen Zeugenvernehmungen bringen zunächst nur die Feststellung der schon bekannten Vorgänge im Kloster.

Reklamezeit.

Advertisement for Jasmazi cigarettes. Features a large arrow graphic pointing upwards. Text includes: 'Cigaretten Jasmazi', 'Überall bin ich zuhause Überall bin ich bekannt', 'gilt für diese vorzügliche Marke!', 'Qualität ist ihr Vorzug!'. Lists cigarette brands: 'Unsere Marine 2 Pfg.', 'Jasmazi-Dubec 2 1/2 Pfg.', 'Elmas 3-5 Pfg.'.

Waggen für Werchburg.
Für diesen Teil übernimmt die
Rehabilitation des Publikums gegen-
über keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Für die uns anlässlich
unserer Silberhochzeit er-
wiesene Aufmerksamkeit
sagen wir herzlichsten Dank
unsern besten Dank.
Merseburg, 5. März 1912.
Otto Köthe u. Frau.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe
unserer lieben unvergesslichen
Tochter, Schwester, Schwägerin

Kosa Kluge,
können wir es nicht unter-
lassen, allen denen unsern Dank
auszusprechen, welche von nah
und fern ihren Herzog so reich
mit Blumen und Kränzen
schmückten. Besonders dank
schmücken. Besonders dank
Serrn Rator Leuschner, Neu-
kirchen für die trostreichen
Worte am Grabe, sowie Herrn
Lehrer Ruderz, nebst der Schul-
jugend für den erhebenden
Trauergefang. Dank den
Jungfrauen von Corsetha und
Matthamsdorf sowie den
Junggefallen von Corsetha
für die überreiche Kranz-
spende und das ehrenvolle
Gesamt. Dank allen denen, die
sich zur letzten Ruhe geleiteten,
sowie Herrn Leuschner, Ruderz
für die gefesselte Trauer-
musik. Möge Gott ihnen allen
ein reicher Vergelter sein.

**Die tieftrauernde
Familie Kluge.**

In das Handelsregister A
Nr. 242 ist heute bei der Firma
Germann Siebe in Merseburg
folgendes eingetragen: Die Firma
ist erloschen.
Merseburg, den 2. März 1912.
Königliches Amtsgericht. Vlt. 4.

In das Handelsregister A
Nr. 242 ist heute bei der Firma
Germann Siebe in Merseburg
folgendes eingetragen: Die Firma
ist erloschen.
Merseburg, den 28. Febr. 1912.
Königliches Amtsgericht. Vlt. 4.

Möbliertes Zimmer v. 13. März
ab gesucht.

Hierzu unter **Gr 20** an die
Exp. d. Bl.

Gebr. Kinderwagen für 10 Mk.
zu ver-
kaufen **Deilage 2, 1. St.**

Blüthner Piano
vortzöglich erhalten, prachtvoller
Ton, für nur 450 Mk. zu verkaufen.
Voll Garantie.

H. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Adereschichten
mit und ohne Rinken hat vor-
züglich **G. Horn, Bündorf.**
Frische

Kindskaldannen
empfiehlt
K. Kellermann.

**Frische
Seefische**

das Wd. von 20-30 Pf. morgen
auf dem Wochenmarkt **H. Becker.**

Kartoffeln
(hochfeine Monopol) verkauft
F. Probsthain, Johannistr.

**Täglich frische
Champignons.**

Frau Schmidt, Krummes Tor.

Statt Karten.

Für die wohlthuenden Beweise der Teil-
nahme an dem Hinscheiden unseres teuren
Gatten und Vaters sagen wir tiefgefühlten
Dank.

Merseburg, den 5. März 1912

**Wilhelmine Schmelzer
und Kinder.**

Die Mitgliederbücher werden in der Zeit vom
26. Februar bis 9. März ausgegeben.

Gleichzeitig erfolgt die Ansammlung der auf 6 Proz.
festgesetzten Dividende für vollgezogene Anteile und Aus-
zahlung der Guthaben ausgedienter Beneficien.

Für nicht vollgezogene Anteile sind in derselben
Zeit die Beiträge zu entrichten.

Merseburg, den 24. Februar 1912.

Vorschuß-Verein zu Merseburg
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
G. Hartung. A. Müller. F. Sehn.

Berliner Kursbericht.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.	
	Zinsf.		Zinsf.
Deutsche Reichs-Anl. do. do.	4 101,40 B	Argentinien v. 97 do. do.	4 89,10 bz
Preuss. Staats-Anl. do. do.	3 81,80 bz	Chinesische Anl. v. 1906 do. do.	4 96,25 bz
do. do. do. do.	4 101,50 bz	Griechische 5% 1881 Japan, Anleihe II do. do.	1,90 58,40 bz
Rhedpr. A. 85 do. do.	3 81,80 bz	do. v. 1905 do. do.	4 90,30 G
Städt. Anleihe do. do.	4 100,00 G	Mex. kons. von 1889 do. do.	4 96,75 bz
West-Pr. IV. Vuk. 15/16 do. IV. R. 8/10 ukt. b. 15 Rheinprovinz-Anleihe do. do.	4 102,40 G 3 88,60 bz 3,5 88,50 B	Oester. konz. Rente do. Silber. do. Gold. do. Rumän v. 1903 do. v. 1905 do. v. 1907 ukt. b. 1917 do. v. 1902 ukt. b. 1915 do. v. 1908 ukt. b. 1915 do. v. 1909 ukt. b. 1915 do. v. 1910 ukt. b. 1915 do. v. 1911 ukt. b. 1915 do. v. 1912 ukt. b. 1915 do. v. 1913 ukt. b. 1915 do. v. 1914 ukt. b. 1915 do. v. 1915 ukt. b. 1915 do. v. 1916 ukt. b. 1915 do. v. 1917 ukt. b. 1915 do. v. 1918 ukt. b. 1915 do. v. 1919 ukt. b. 1915 do. v. 1920 ukt. b. 1915 do. v. 1921 ukt. b. 1915 do. v. 1922 ukt. b. 1915 do. v. 1923 ukt. b. 1915 do. v. 1924 ukt. b. 1915 do. v. 1925 ukt. b. 1915 do. v. 1926 ukt. b. 1915 do. v. 1927 ukt. b. 1915 do. v. 1928 ukt. b. 1915 do. v. 1929 ukt. b. 1915 do. v. 1930 ukt. b. 1915 do. v. 1931 ukt. b. 1915 do. v. 1932 ukt. b. 1915 do. v. 1933 ukt. b. 1915 do. v. 1934 ukt. b. 1915 do. v. 1935 ukt. b. 1915 do. v. 1936 ukt. b. 1915 do. v. 1937 ukt. b. 1915 do. v. 1938 ukt. b. 1915 do. v. 1939 ukt. b. 1915 do. v. 1940 ukt. b. 1915 do. v. 1941 ukt. b. 1915 do. v. 1942 ukt. b. 1915 do. v. 1943 ukt. b. 1915 do. v. 1944 ukt. b. 1915 do. v. 1945 ukt. b. 1915 do. v. 1946 ukt. b. 1915 do. v. 1947 ukt. b. 1915 do. v. 1948 ukt. b. 1915 do. v. 1949 ukt. b. 1915 do. v. 1950 ukt. b. 1915 do. v. 1951 ukt. b. 1915 do. v. 1952 ukt. b. 1915 do. v. 1953 ukt. b. 1915 do. v. 1954 ukt. b. 1915 do. v. 1955 ukt. b. 1915 do. v. 1956 ukt. b. 1915 do. v. 1957 ukt. b. 1915 do. v. 1958 ukt. b. 1915 do. v. 1959 ukt. b. 1915 do. v. 1960 ukt. b. 1915 do. v. 1961 ukt. b. 1915 do. v. 1962 ukt. b. 1915 do. v. 1963 ukt. b. 1915 do. v. 1964 ukt. b. 1915 do. v. 1965 ukt. b. 1915 do. v. 1966 ukt. b. 1915 do. v. 1967 ukt. b. 1915 do. v. 1968 ukt. b. 1915 do. v. 1969 ukt. b. 1915 do. v. 1970 ukt. b. 1915 do. v. 1971 ukt. b. 1915 do. v. 1972 ukt. b. 1915 do. v. 1973 ukt. b. 1915 do. v. 1974 ukt. b. 1915 do. v. 1975 ukt. b. 1915 do. v. 1976 ukt. b. 1915 do. v. 1977 ukt. b. 1915 do. v. 1978 ukt. b. 1915 do. v. 1979 ukt. b. 1915 do. v. 1980 ukt. b. 1915 do. v. 1981 ukt. b. 1915 do. v. 1982 ukt. b. 1915 do. v. 1983 ukt. b. 1915 do. v. 1984 ukt. b. 1915 do. v. 1985 ukt. b. 1915 do. v. 1986 ukt. b. 1915 do. v. 1987 ukt. b. 1915 do. v. 1988 ukt. b. 1915 do. v. 1989 ukt. b. 1915 do. v. 1990 ukt. b. 1915 do. v. 1991 ukt. b. 1915 do. v. 1992 ukt. b. 1915 do. v. 1993 ukt. b. 1915 do. v. 1994 ukt. b. 1915 do. v. 1995 ukt. b. 1915 do. v. 1996 ukt. b. 1915 do. v. 1997 ukt. b. 1915 do. v. 1998 ukt. b. 1915 do. v. 1999 ukt. b. 1915 do. v. 2000 ukt. b. 1915 do. v. 2001 ukt. b. 1915 do. v. 2002 ukt. b. 1915 do. v. 2003 ukt. b. 1915 do. v. 2004 ukt. b. 1915 do. v. 2005 ukt. b. 1915 do. v. 2006 ukt. b. 1915 do. v. 2007 ukt. b. 1915 do. v. 2008 ukt. b. 1915 do. v. 2009 ukt. b. 1915 do. v. 2010 ukt. b. 1915 do. v. 2011 ukt. b. 1915 do. v. 2012 ukt. b. 1915 do. v. 2013 ukt. b. 1915 do. v. 2014 ukt. b. 1915 do. v. 2015 ukt. b. 1915 do. v. 2016 ukt. b. 1915 do. v. 2017 ukt. b. 1915 do. v. 2018 ukt. b. 1915 do. v. 2019 ukt. b. 1915 do. v. 2020 ukt. b. 1915 do. v. 2021 ukt. b. 1915 do. v. 2022 ukt. b. 1915 do. v. 2023 ukt. b. 1915 do. v. 2024 ukt. b. 1915 do. v. 2025 ukt. b. 1915 do. v. 2026 ukt. b. 1915 do. v. 2027 ukt. b. 1915 do. v. 2028 ukt. b. 1915 do. v. 2029 ukt. b. 1915 do. v. 2030 ukt. b. 1915 do. v. 2031 ukt. b. 1915 do. v. 2032 ukt. b. 1915 do. v. 2033 ukt. b. 1915 do. v. 2034 ukt. b. 1915 do. v. 2035 ukt. b. 1915 do. v. 2036 ukt. b. 1915 do. v. 2037 ukt. b. 1915 do. v. 2038 ukt. b. 1915 do. v. 2039 ukt. b. 1915 do. v. 2040 ukt. b. 1915 do. v. 2041 ukt. b. 1915 do. v. 2042 ukt. b. 1915 do. v. 2043 ukt. b. 1915 do. v. 2044 ukt. b. 1915 do. v. 2045 ukt. b. 1915 do. v. 2046 ukt. b. 1915 do. v. 2047 ukt. b. 1915 do. v. 2048 ukt. b. 1915 do. v. 2049 ukt. b. 1915 do. v. 2050 ukt. b. 1915 do. v. 2051 ukt. b. 1915 do. v. 2052 ukt. b. 1915 do. v. 2053 ukt. b. 1915 do. v. 2054 ukt. b. 1915 do. v. 2055 ukt. b. 1915 do. v. 2056 ukt. b. 1915 do. v. 2057 ukt. b. 1915 do. v. 2058 ukt. b. 1915 do. v. 2059 ukt. b. 1915 do. v. 2060 ukt. b. 1915 do. v. 2061 ukt. b. 1915 do. v. 2062 ukt. b. 1915 do. v. 2063 ukt. b. 1915 do. v. 2064 ukt. b. 1915 do. v. 2065 ukt. b. 1915 do. v. 2066 ukt. b. 1915 do. v. 2067 ukt. b. 1915 do. v. 2068 ukt. b. 1915 do. v. 2069 ukt. b. 1915 do. v. 2070 ukt. b. 1915 do. v. 2071 ukt. b. 1915 do. v. 2072 ukt. b. 1915 do. v. 2073 ukt. b. 1915 do. v. 2074 ukt. b. 1915 do. v. 2075 ukt. b. 1915 do. v. 2076 ukt. b. 1915 do. v. 2077 ukt. b. 1915 do. v. 2078 ukt. b. 1915 do. v. 2079 ukt. b. 1915 do. v. 2080 ukt. b. 1915 do. v. 2081 ukt. b. 1915 do. v. 2082 ukt. b. 1915 do. v. 2083 ukt. b. 1915 do. v. 2084 ukt. b. 1915 do. v. 2085 ukt. b. 1915 do. v. 2086 ukt. b. 1915 do. v. 2087 ukt. b. 1915 do. v. 2088 ukt. b. 1915 do. v. 2089 ukt. b. 1915 do. v. 2090 ukt. b. 1915 do. v. 2091 ukt. b. 1915 do. v. 2092 ukt. b. 1915 do. v. 2093 ukt. b. 1915 do. v. 2094 ukt. b. 1915 do. v. 2095 ukt. b. 1915 do. v. 2096 ukt. b. 1915 do. v. 2097 ukt. b. 1915 do. v. 2098 ukt. b. 1915 do. v. 2099 ukt. b. 1915 do. v. 2100 ukt. b. 1915 do. v. 2101 ukt. b. 1915 do. v. 2102 ukt. b. 1915 do. v. 2103 ukt. b. 1915 do. v. 2104 ukt. b. 1915 do. v. 2105 ukt. b. 1915 do. v. 2106 ukt. b. 1915 do. v. 2107 ukt. b. 1915 do. v. 2108 ukt. b. 1915 do. v. 2109 ukt. b. 1915 do. v. 2110 ukt. b. 1915 do. v. 2111 ukt. b. 1915 do. v. 2112 ukt. b. 1915 do. v. 2113 ukt. b. 1915 do. v. 2114 ukt. b. 1915 do. v. 2115 ukt. b. 1915 do. v. 2116 ukt. b. 1915 do. v. 2117 ukt. b. 1915 do. v. 2118 ukt. b. 1915 do. v. 2119 ukt. b. 1915 do. v. 2120 ukt. b. 1915 do. v. 2121 ukt. b. 1915 do. v. 2122 ukt. b. 1915 do. v. 2123 ukt. b. 1915 do. v. 2124 ukt. b. 1915 do. v. 2125 ukt. b. 1915 do. v. 2126 ukt. b. 1915 do. v. 2127 ukt. b. 1915 do. v. 2128 ukt. b. 1915 do. v. 2129 ukt. b. 1915 do. v. 2130 ukt. b. 1915 do. v. 2131 ukt. b. 1915 do. v. 2132 ukt. b. 1915 do. v. 2133 ukt. b. 1915 do. v. 2134 ukt. b. 1915 do. v. 2135 ukt. b. 1915 do. v. 2136 ukt. b. 1915 do. v. 2137 ukt. b. 1915 do. v. 2138 ukt. b. 1915 do. v. 2139 ukt. b. 1915 do. v. 2140 ukt. b. 1915 do. v. 2141 ukt. b. 1915 do. v. 2142 ukt. b. 1915 do. v. 2143 ukt. b. 1915 do. v. 2144 ukt. b. 1915 do. v. 2145 ukt. b. 1915 do. v. 2146 ukt. b. 1915 do. v. 2147 ukt. b. 1915 do. v. 2148 ukt. b. 1915 do. v. 2149 ukt. b. 1915 do. v. 2150 ukt. b. 1915 do. v. 2151 ukt. b. 1915 do. v. 2152 ukt. b. 1915 do. v. 2153 ukt. b. 1915 do. v. 2154 ukt. b. 1915 do. v. 2155 ukt. b. 1915 do. v. 2156 ukt. b. 1915 do. v. 2157 ukt. b. 1915 do. v. 2158 ukt. b. 1915 do. v. 2159 ukt. b. 1915 do. v. 2160 ukt. b. 1915 do. v. 2161 ukt. b. 1915 do. v. 2162 ukt. b. 1915 do. v. 2163 ukt. b. 1915 do. v. 2164 ukt. b. 1915 do. v. 2165 ukt. b. 1915 do. v. 2166 ukt. b. 1915 do. v. 2167 ukt. b. 1915 do. v. 2168 ukt. b. 1915 do. v. 2169 ukt. b. 1915 do. v. 2170 ukt. b. 1915 do. v. 2171 ukt. b. 1915 do. v. 2172 ukt. b. 1915 do. v. 2173 ukt. b. 1915 do. v. 2174 ukt. b. 1915 do. v. 2175 ukt. b. 1915 do. v. 2176 ukt. b. 1915 do. v. 2177 ukt. b. 1915 do. v. 2178 ukt. b. 1915 do. v. 2179 ukt. b. 1915 do. v. 2180 ukt. b. 1915 do. v. 2181 ukt. b. 1915 do. v. 2182 ukt. b. 1915 do. v. 2183 ukt. b. 1915 do. v. 2184 ukt. b. 1915 do. v. 2185 ukt. b. 1915 do. v. 2186 ukt. b. 1915 do. v. 2187 ukt. b. 1915 do. v. 2188 ukt. b. 1915 do. v. 2189 ukt. b. 1915 do. v. 2190 ukt. b. 1915 do. v. 2191 ukt. b. 1915 do. v. 2192 ukt. b. 1915 do. v. 2193 ukt. b. 1915 do. v. 2194 ukt. b. 1915 do. v. 2195 ukt. b. 1915 do. v. 2196 ukt. b. 1915 do. v. 2197 ukt. b. 1915 do. v. 2198 ukt. b. 1915 do. v. 2199 ukt. b. 1915 do. v. 2200 ukt. b. 1915 do. v. 2201 ukt. b. 1915 do. v. 2202 ukt. b. 1915 do. v. 2203 ukt. b. 1915 do. v. 2204 ukt. b. 1915 do. v. 2205 ukt. b. 1915 do. v. 2206 ukt. b. 1915 do. v. 2207 ukt. b. 1915 do. v. 2208 ukt. b. 1915 do. v. 2209 ukt. b. 1915 do. v. 2210 ukt. b. 1915 do. v. 2211 ukt. b. 1915 do. v. 2212 ukt. b. 1915 do. v. 2213 ukt. b. 1915 do. v. 2214 ukt. b. 1915 do. v. 2215 ukt. b. 1915 do. v. 2216 ukt. b. 1915 do. v. 2217 ukt. b. 1915 do. v. 2218 ukt. b. 1915 do. v. 2219 ukt. b. 1915 do. v. 2220 ukt. b. 1915 do. v. 2221 ukt. b. 1915 do. v. 2222 ukt. b. 1915 do. v. 2223 ukt. b. 1915 do. v. 2224 ukt. b. 1915 do. v. 2225 ukt. b. 1915 do. v. 2226 ukt. b. 1915 do. v. 2227 ukt. b. 1915 do. v. 2228 ukt. b. 1915 do. v. 2229 ukt. b. 1915 do. v. 2230 ukt. b. 1915 do. v. 2231 ukt. b. 1915 do. v. 2232 ukt. b. 1915 do. v. 2233 ukt. b. 1915 do. v. 2234 ukt. b. 1915 do. v. 2235 ukt. b. 1915 do. v. 2236 ukt. b. 1915 do. v. 2237 ukt. b. 1915 do. v. 2238 ukt. b. 1915 do. v. 2239 ukt. b. 1915 do. v. 2240 ukt. b. 1915 do. v. 2241 ukt. b. 1915 do. v. 2242 ukt. b. 1915 do. v. 2243 ukt. b. 1915 do. v. 2244 ukt. b. 1915 do. v. 2245 ukt. b. 1915 do. v. 2246 ukt. b. 1915 do. v. 2247 ukt. b. 1915 do. v. 2248 ukt. b. 1915 do. v. 2249 ukt. b. 1915 do. v. 2250 ukt. b. 1915 do. v. 2251 ukt. b. 1915 do. v. 2252 ukt. b. 1915 do. v. 2253 ukt. b. 1915 do. v. 2254 ukt. b. 1915 do. v. 2255 ukt. b. 1915 do. v. 2256 ukt. b. 1915 do. v. 2257 ukt. b. 1915 do. v. 2258 ukt. b. 1915 do. v. 2259 ukt. b. 1915 do. v. 2260 ukt. b. 1915 do. v. 2261 ukt. b. 1915 do. v. 2262 ukt. b. 1915 do. v. 2263 ukt. b. 1915 do. v. 2264 ukt. b. 1915 do. v. 2265 ukt. b. 1915 do. v. 2266 ukt. b. 1915 do. v. 2267 ukt. b. 1915 do. v. 2268 ukt. b. 1915 do. v. 2269 ukt. b. 1915 do. v. 2270 ukt. b. 1915 do. v. 2271 ukt. b. 1915 do. v. 2272 ukt. b. 1915 do. v. 2273 ukt. b. 1915 do. v. 2274 ukt. b. 1915 do. v. 2275 ukt. b. 1915 do. v. 2276 ukt. b. 1915 do. v. 2277 ukt. b. 1915 do. v. 2278 ukt. b. 1915 do. v. 2279 ukt. b. 1915 do. v. 2280 ukt. b. 1915 do. v. 2281 ukt. b. 1915 do. v. 2282 ukt. b. 1915 do. v. 2283 ukt. b. 1915 do. v. 2284 ukt. b. 1915 do. v. 2285 ukt. b. 1915 do. v. 2286 ukt. b. 1915 do. v. 2287 ukt. b. 1915 do. v. 2288 ukt. b. 1915 do. v. 2289 ukt. b. 1915 do. v. 2290 ukt. b. 1915 do. v. 2291 ukt. b. 1915 do. v. 2292 ukt. b. 1915 do. v. 2293 ukt. b. 1915 do. v. 2294 ukt. b. 1915 do. v. 2295 ukt. b. 1915 do. v. 2296 ukt. b. 1915 do. v. 2297 ukt. b. 1915 do. v. 2298 ukt. b. 1915 do. v. 2299 ukt. b. 1915 do. v. 2300 ukt. b. 1915 do. v. 2301 ukt. b. 1915 do. v. 2302 ukt. b. 1915 do. v. 2303 ukt. b. 1915 do. v. 2304 ukt. b. 1915 do. v. 2305 ukt. b. 1915 do. v. 2306 ukt. b. 1915 do. v. 2307 ukt. b. 1915 do. v. 2308 ukt. b. 1915 do. v. 2309 ukt. b. 1915 do. v. 2310 ukt. b. 1915 do. v. 2311 ukt. b. 1915 do. v. 2312 ukt. b. 1915 do. v. 2313 ukt. b. 1915 do. v. 2314 ukt. b. 1915 do. v. 2315 ukt. b. 1915 do. v. 2316 ukt. b. 1915 do. v. 2317 ukt. b. 1915 do. v. 2318 ukt. b. 1915 do. v. 2319 ukt. b. 1915 do. v. 2320 ukt. b. 1915 do. v. 2321 ukt. b. 1915 do. v. 2322 ukt. b. 1915 do. v. 2323 ukt. b. 1915 do. v. 2324 ukt. b. 1915 do. v. 2325 ukt. b. 1915 do. v. 2326 ukt. b. 1915 do. v. 2327 ukt. b. 1915 do. v. 2328 ukt. b. 1915 do. v. 2329 ukt. b. 1915 do. v. 2330 ukt. b. 1915 do. v. 2331 ukt. b. 1915 do. v. 2332 ukt. b. 1915 do. v. 2333 ukt. b. 1915 do. v. 2334 ukt. b. 1915 do. v. 2335 ukt. b. 1915 do. v. 2336 ukt. b. 1915 do. v. 2337 ukt. b. 1915 do. v. 2338 ukt. b. 1915 do. v. 2339 ukt. b. 1915 do. v. 2340 ukt. b. 1915 do. v. 2341 ukt. b. 1915 do. v. 2342 ukt. b. 1915 do. v. 2343 ukt. b. 1915 do. v. 2344 ukt. b. 1915 do. v. 2345 ukt. b. 1915 do. v. 2346 ukt. b. 1915 do. v. 2347 ukt. b. 1915 do. v. 2348 ukt. b. 1915 do. v. 2349 ukt. b. 1915 do. v. 2350 ukt. b. 1915 do. v. 2351 ukt. b. 1915 do. v. 2352 ukt. b. 1915 do. v. 2353 ukt. b. 1915 do. v. 2354 ukt. b. 1915 do. v. 2355 ukt. b. 1915 do. v. 2356 ukt. b. 1915 do. v. 2357 ukt. b. 1915 do. v. 2358 ukt. b. 1915 do. v. 2359 ukt. b. 1915 do. v. 2360 ukt. b. 1915 do. v. 2361 ukt. b. 1915 do. v. 2362 ukt. b. 1915 do. v. 2363 ukt. b. 1915 do. v. 2364 ukt. b. 1915 do. v. 2365 ukt. b. 1915 do. v. 2366 ukt. b. 1915 do. v. 2367 ukt. b. 1915 do. v. 2368 ukt. b. 1915 do. v. 2369 ukt. b. 1915 do. v. 2370 ukt. b. 1915 do. v. 2371 ukt. b. 1915 do. v. 2372 ukt. b. 1915 do. v. 2373 ukt. b. 1915 do. v. 2374 ukt. b. 1915 do. v. 2375 ukt. b. 1915 do. v. 2376 ukt. b. 1915 do. v. 2377 ukt. b. 1915 do. v. 2378 ukt. b. 1915 do. v. 2379 ukt. b. 1915 do. v. 2380 ukt. b. 1915 do. v. 2381 ukt. b. 1915 do. v. 2382 ukt. b. 1915 do. v. 2383 ukt. b. 1915 do. v. 2384 ukt. b. 1915 do. v. 2385 ukt. b. 1915 do. v. 2386 ukt. b. 1915 do. v. 2387 ukt. b. 1915 do. v. 2388 ukt. b. 1915 do. v. 2389 ukt. b. 1915 do. v. 2390 ukt. b. 1915 do. v. 2391 ukt. b. 1915 do. v. 2392 ukt. b. 1915 do. v. 2393 ukt. b. 1915 do. v. 2394 ukt. b. 1915 do. v. 2395 ukt. b. 1915 do. v. 2396 ukt. b. 1915 do. v. 2397 ukt. b. 1915 do. v. 2398 ukt. b. 1915 do. v. 2399 ukt. b. 1915 do. v. 2400 ukt. b. 1915 do. v. 2401 ukt. b. 1915 do. v. 2402 ukt. b. 1915 do. v. 2403 ukt. b. 1915 do. v. 2404 ukt. b. 1915 do. v. 2405 ukt. b. 1915 do. v. 2406 ukt. b. 1915 do. v. 2407 ukt. b. 1915 do. v. 2408 ukt. b. 1915 do. v. 2409 ukt. b. 1915 do	

